

Die Reptilien und Amphibien von Madagascar.

Zweiter Nachtrag.

Von

Dr. phil. **Oscar Boettger.**

Mit 1 Tafel.

In engem Anschluss an meine grössere gleichbetitelt Arbeit in den Abhandl. d. Senckenberg'schen naturforsch. Gesellschaft, Bnd. XI, 1877, S. 1 und an den in demselben Bande 1878 gelieferten ersten Nachtrag dazu folgt hier eine dritte Reihe von systematischen Untersuchungen, welche sich auf madagassische Kriechthiere beziehen. *) Die schönen vorliegenden Objecte haben sowohl dadurch, dass einzelne der untersuchten Formen für die Wissenschaft neu sind,

*) Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, vier weitere Kriechthiere nachzutragen, die zum grössten Theil in Marocco neu beobachtet wurden und deshalb in meiner Bearbeitung der Reptilien und Amphibien von Marocco (vergl. diese Abhandl., Bnd. IX, 1874 und Bnd. XI, 1877) noch nicht angeführt werden konnten. Es sind dies:

1. *Agama Bibroni* A. Dum., welche Eidechse Dr. Hay nach A. Duméril, Catalogue méthodique d. l. coll. d. Rept., Paris 1851, S. 101 in Marocco entdeckte;

2. *Discoglossus pictus* Grav. sp. var. *Scovazzii* Cam. (= *D. Scovazzi* Cam.), welchen Frosch Camerano in Atti d. Accad. d. Torino, Bnd. XIII, 1877—78, S. 548 als neue Art von Tetuan, Tanger und Mogador beschreibt, den ich aber nicht specifisch von dem altbekannten vereinigten *D. pictus-sardous* trennen möchte;

3. *Bufo vulgaris* Laur., die derselbe Camerano a. gl. O., S. 551 von Larache in Marocco anführt, und

4. *Hyla arborea* L. sp., die sowohl Prof. Dr. C. von Fritsch in Mittheil. d. Ver. f. Erdkunde 1877, S. 22 von Casa Blanca, als auch Camerano a. o. a. O., S. 557 von Saffi und Mazagan angeben.

Somit kennen wir jetzt (vergl. diese Abhandl., Bnd. IX, 1874, S. 48 und die Berichtigung dazu ebenda Bnd. XI, 1877, S. 1) 31 Reptilien und Batrachier aus Marocco, von denen

20 Arten oder	64,52 %	circummediterrän,
3 » »	9,68 %	specifisch nordafrikanisch,
4 » »	12,90 %	vorläufig dem Land eigenthümlich und
4 » »	12,90 %	tropisch-afrikanisch genannt werden dürfen

andere hier zum erstenmal als in Madagascar vorkommend erwähnt werden, als auch durch die Gesichtspunkte, welche sie in geographischer Beziehung erschliessen, manches Interesse. Die der folgenden Arbeit zu Grunde liegenden Sammlungen stammen, wie die früheren Ebenau'schen Collectionen, aus der unmittelbaren Urwaldumgebung von Luku-Bé auf der Insel Nossi-Bé. wo sie Herr Kaufmann Anton Stumpff aus Homburg v. d Höhe, zur Zeit in Luku-Bé wohnend, im Laufe des vorigen Jahres zusammenbrachte und dann mit anderen werthvollen und prächtig erhaltenen Naturalien der Senckenberg'schen Gesellschaft in drei Sendungen im Herbst 1878 und im Frühjahr und Vorsommer 1879 zum Geschenk gemacht hat. Ich erlaube mir im Namen der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft dem freundlichen und rastlos in ihrem Interesse thätigen Geber auch an dieser Stelle den aufrichtigsten Dank für seine im Dienste der Wissenschaft geleistete Mühewaltung und seine uneigennützigte Berücksichtigung unseres Museums ergebenst auszusprechen. Die Namen Carl Ebenau und Anton Stumpff theilen sich jetzt in das bleibende Verdienst, den Sammlungen der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft Madagascar in zoologischer Beziehung erschlossen zu haben.

Sämmtliche Exemplare der in den folgenden Blättern aufgeführten Arten oder Varietäten von Reptilien und Amphibien der Insel Nossi-Bé befinden sich wie die früher beschriebenen in der Sammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

R e p t i l i a.

I. Ordnung. Serpentes.

1. Familie. Typhlopidae.

I. Gen. Typhlops Schneid.

1. Typhlops (Typhlops) braminus Daud. sp.

Daudin, Hist. Rept., Bnd. VII, S. 279 (Eryx); Cuvier, Règne anim. 2^e édit., Bnd. II, S. 73; Duméril et Bibron, Erpétologie générale, Bnd. VI, S. 309; Jan, Iconographie d. Ophid., Lief. III, Taf. 4 und 5, Fig. 16.

= *T. inconspicuus* Jan in Eleuco sistem. degli Ofidi, Milano 1863, Seite 11.

(Taf. I, Fig. 1a—e.)

Beim Vergleich mit einem sicher bestimmten Stücke des *T. braminus* Daud. sp., das die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft von der Insel Ceylon besitzt, kann ich ausser der geringeren Grösse und der dunkleren Färbung des madagassischen Exemplars keine nennenswerthen Unterschiede auffinden. Hier wie dort zähle ich 20 Längsschuppenreihen, nicht 19, wie Duméril-Bibron auffallenderweise angeben. Das deutlich sichtbare Auge, die Verlängerung des Nasalsulcus vorn bis ans Rostrale, die Eigenthümlichkeit, dass Nasale und Praeoculare sich unten vereinigen und dadurch verhindern, dass das Frontonasale die Supralabialen berührt, die conische Schwanzspitze und die weissliche Färbung um Mund, After und Schwanzspitze sind bei beiden Formen die gleichen.

Die Färbung unseres kleinen Stückes von Nossi-Bé ist sehr dunkel, auf dem Rücken glänzend schwarz mit helleren Schuppenrändern, die aber wenig zur Wirkung kommen, auf dem Bauch grauschwarz, doch ohne scharfe Abgränzung der Farben nach den Körperseiten hin. Prof. E. von Martens nennt in Preuss. Expedition nach Ostasien, Zoolog. Theil, Bnd. I, Berlin 1876, S. 283 die Farbe dieser und ähnlicher Arten von Typhlops im Leben glänzend stahlgrau.

Dimensionen. Totallänge 83 mm, grösste Körperbreite 2 mm, Länge des Schwanzes 2,3 mm.

Verhältniss von Körperbreite zu Körperlänge wie 1:42, von Schwanzlänge zu Totallänge wie 1:36, während ich beide Verhältnisszahlen bei dem ceylanischen Stücke zu 1:42 und zu 1:50 fand.

Fundort. Nossi-Bé an der Nordwestküste von Madagascar. Verbreitet ist die Art im Uebrigen über das ganze indo-malayische Gebiet und über das östliche Afrika. Ich finde sie in der mir zugänglichen Literatur erwähnt von Guam, Marianengruppe (Dum.-Bibr.), den Philippinen (D. B., Jan), den kleinen und grossen Sundainseln Ternate (Peters), Ceram (Peters-Doria), Amboina (Pet.-Doria), den Key-Inseln (Pet.-Doria), Timor (Pet.), Flores (Pet.), Borneo (Pet.) und Java (D. B., Jan), von Süd-China (Pet.), Bangkok in Siam (Pet.), Bengalen, der Coromandel- und Malabarküste (D. B., Jan) und Ceylon (Jan, Mus. Senckenberg), der Insel Bourbon (Maillard), von Mossambique (Pet.) und Süd-Afrika (Smith).

Das Auftreten dieser kleinen Blindschlange an der Küste von Madagascar zeigt uns den Weg, den dieselbe bei ihrem Vordringen von dem einen Festland zum andern genommen haben muss. *T. braminus* erhöht zugleich die Zahl der wenigen auf Madagascar in verhältnissmässig neuer Zeit eingewanderten Schlangenarten.

Bemerkungen. Nach Duméril-Bibron's und meinen Messungen wechselt das Verhältniss von Körperbreite zu Körperlänge bei dieser Species von 1 : 42 bis 1 : 52, das von Schwanzlänge zu Gesamtkörperlänge von 1 : 36 bis 1 : 50.

Die Mittelwerthe von 4 Beobachtungen betragen :

Körperbreite : Körperlänge = 1 : 45,5.

Schwanzlänge : Gesamtlänge = 1 : 40,67.

Da Jan seinen madagassischen, aus der Sammlung des Pariser Museums stammenden *Typhlops inconspicuus* (1863) in seiner Uebersicht der Typhlopiden von 1864 nicht mehr erwähnt, ihn auch in der Iconographie des Ophidiens nicht abgebildet hat, darf ich annehmen, dass diese Form, da sie bei Jan, Elenco sistem. S. 11 mit den Charakteren von *T. braminus* (20 Schuppenreihen u. s. w.) ausgestattet wird, identisch ist mit der uns vorliegenden Art und zugleich mit der genannten, weit verbreiteten indo-malayischen Species, und dass der Name *inconspicuus* von Jan in späterer Zeit aufgegeben werden musste, als er sich von der Identität dieser Form mit *T. braminus* überzeugt hatte. *T. inconspicuus* ist demnach in der von mir früher gegebenen Uebersicht (Boettger. Madagascar, S. 32) als selbstständige Species zu streichen und an seiner Stelle *T. braminus* Daud. *sp.* einzufügen.

II. Familie. Colubridae.

I. Subfamilie. Coronellidae.

I. Gen. Heterodon Pal. d. Beauv.

2. Heterodon (Anomalodon) madagascariensis D. B.

Boettger, Madagascar, S. 5; Jan, Prodomo della Iconogr. gener. degli Ofidi, P. II, Modena 1863, S. 17 (Anomalodon).

Es liegt ein noch junges, sehr lebhaft und ansprechend gefärbtes Stück No. 4 von Nossi-Bé vor.

Nachzutragen ist meiner früheren Beschreibung dieser Schlange, dass am Hinterende jeder Schuppe 2 deutliche Grübchen, die meist heller gefärbt erscheinen als ihre Umgebung, zu beobachten sind. Rostrale ohne Kiel. Praeocularen 1—1, Postocularen 3—4. Supralabialen 8—8, Infralabialen 9—10, von denen links 4, rechts 5 die Inframaxillaren berühren.

Die Schuppenformel für dieses Stück ist: Squ. 23; G. 1, V. 215, A. 1, Sc. 73 ($\frac{1}{1}$, 24, $\frac{5}{5}$, 2, $\frac{1}{1}$, 1, 39).

Färbung. Kopf dunkel hornbraun, sämtliche Kopfschilder mit fein schwarzgesäumter Einfassung. Rücken schieferblau mit zahlreichen schmalen, im ersten Drittel des Körpers in Fleckreihen aufgelösten, vor dem Schwanz etwas alternirenden bläulichweissen Querbinden, von denen je 2 und 2 mit je einem seitlich stehenden ganz regelmässig mit den Querbinden alternirenden, rundlichen, bläulichweissen Fleck ein quergestelltes Sechseck bilden. Darunter befindet sich an jeder Seite ein tief indigoblaues, fast schwarzes, scharf markirtes, eng zickzackförmig geschwungenes Längsband. Die Unterseite des Körpers entspricht genau der unseres früheren Stückes No. 3.

Die Länge von Schnauze zu Afterspalte beträgt 359 mm, die Länge des Schwanzes 73 mm, die Totallänge also 432 mm.

Die Schwanzlänge verhält sich zur Totallänge wie 1 : 5,92.

Bemerkungen. Die Grenzwerte der Variationen in der Schuppenformel stellen sich bei dieser Art nach Duméril-Bibron's, Jan's und meinen eigenen Beobachtungen jetzt auf:

Squ. 23; G. 0—2, V. 209—215, A. 1, Sc. 67—73, von welchen letzteren die bis zu 24 ersten meist ungetheilt erscheinen.

Der Durchschnitt der 7 vorliegenden genauen Beobachtungen ergibt ausserdem für *H. madagascariensis* D. B. folgende Formel:

Squ. 23; G. 1, V. 212, A. 1, Sc. 68 (12+56/56).

Die Grenzwerte des Verhältnisses von Schwanzlänge zu Gesamtkörperlänge betragen nach den 6 vorliegenden Messungen von Duméril-Bibron, Jan und mir 1:5,61 bis 1:6,21; das Durchschnittsverhältniss stellt sich aber auf 1:5,87.

II. Gen. *Enicognathus* D. B.

3. *Enicognathus rhodogaster* Schleg. sp.

Boettger, Madagascar, S. 8.

Vor mir liegen zwei weitere, ziemlich grosse, fast erwachsene Stücke dieser schön gefärbten Schlange, die übereinstimmend jederseits 8 Supralabialen, je 1 Prae- und 2 Postocularen, je 1 Temporalschuppe erster Reihe und 17 Schuppenreihen wie die drei früheren Stücke zeigen.

Die Schuppenformel von No. 4 ist: G. 2, V. 182, A. 1/1. Sc. 75/75.

Die Länge bis zur Afterspalte beträgt 541 mm, die Schwanzlänge 162 mm, die Totallänge also 703 mm, während das grösste Stück des Pariser Museums 940 mm in der Länge misst.

Die Schwanzlänge verhält sich also zur Totallänge wie 1:4,34.

Die Färbung ist ähnlich der des Stückes No. 3, wie bei den erwachsenen Exemplaren dieser Art überhaupt ohne dunkle Rückenlinie und im ersten Körperdrittel mit weisslicher und schwärzlicher maschenartiger Einfassung der Rückenschuppen; die Kehltüngirung ist schwach, die Zahl der Punktreihen auf den Bauchschildern beträgt etwa 8, doch ist dieselbe auf den einzelnen Schildern nicht ganz constant. Auf der Unterseite des Schwanzes fliesst die mittelste Punktreihe zu einem wirklichen Längsstreifen zusammen.

No. 5 zeigt folgende Schuppenformel: G. 3, V. 185, A. 1/1, Sc. 73/73.

Die Länge bis zur Afterspalte beträgt 507 mm, die Schwanzlänge 138 mm, die Totallänge also 645 mm.

Die Schwanzlänge verhält sich zur Totallänge wie 1:4,68.

In der Färbung unterscheidet sich dieses Exemplar von den Stücken No. 3 und 4 dadurch, dass es die bei den jungen Exemplaren gewöhnliche mediane dunkle Rückenlinie eben noch erkennen lässt, und dass auch die weissschwarze Mascheneinfassung der Rückenschuppen sich wohl über zwei Drittel der Körperlänge erstreckt. Die Kehltüngirung ist ziemlich kräftig; die Mitte des Schwanzes wird durch einen schwach markirten, dunkel orangeröthen, hier und da nur schwach schwärzlich gefleckten Längsstreifen eingenommen.

Bemerkungen. Die Grenzzahlen für die Variationen betragen bei dieser Schlange nach 10 Beobachtungen Schlegel's, Jan's, Duméril-Bibron's und meiner Wenigkeit:

Squ. 17 (—19?); G. 2—3, V. 182—200, A. 1/1, Sc. 69/69—95/95.

Hiernach stellt sich die Durchschnittsformel auf

Squ. 17; G. 2—3, V. 186, A. 1/1, Sc. 77/77.

Das Verhältniss von Schwanz- zu Körperlänge variiert ebenso von 1 : 3,45 bis 1 : 4,68.

Das Durchschnittsverhältniss von 8 Beobachtungen Schlegel's, Duméril-Bibron's, Jan's und von meiner Seite ergibt die Zahl 1 : 4,09.

II. Subfamilie. Dryadinae.

II. Gen. Herpetodryas Boie.

4. Herpetodryas Bernieri D. B. var. quadrilineata D. B.

Boettger, Madagascar, S. 9.

Es liegen zwei weitere Stücke dieser Varietät vor, deren eines wie die früheren Exemplare jederseits 8 Supralabialen, je 1 Prae- und 2 Postocularen und 1 Temporalschuppe erster Reihe aufzuweisen hat.

Diese No. 9 zeigt folgende Schuppenformel: Squ. 19; G. 3, V. 205, A. 1/1, S. 120/120.

Die Färbung dieses Stückes ist analog wie die in Jan's Iconogr. d. Ophid., Lief. 31, Taf. 4, Fig. 2, zeigt aber die allmähig nach hinten verschwindenden beiden schwarzen Seitenbinden unserer No. 2 und eine etwas abweichende Kopfzeichnung. Auf dem Hinterkopf bilden nämlich 5 gelblich-weiße Flecke eine deutliche Quincunx; es zeigt sich nämlich links und rechts hinter dem Postoculare je ein Längsfleck, hinter den Parietalen in der Mitte des Kopfes ein quadratischer, 5 Schuppen einnehmender Fleck und links und rechts am Hinterkopf, da wo die Verschmähigung desselben eben beginnt, wieder je ein runder, 4 Schuppen einnehmender Fleck. Die Bauchkante ist jederseits durch eine feine, schwärzliche, am Hinterende jedes Bauchschildes etwas punktförmig verstärkte Linie markirt.

Die Länge bis zur Afterspalte beträgt 380 mm, die Schwanzlänge 141 mm, die Totallänge also 521 mm.

Schwanzlänge zu Totallänge des Körpers wie 1 : 3,70.

Bei No. 10, einem kleineren Exemplar, sind die Kopfschilder analog wie bei dem Stück No. 9, aber linkerseits ist das Praeoculare deutlich quergetheilt.

Die Schuppenformel ist hier: Squ. 19; G. 3, V. 214, A. 1/1, Sc. 114/114.

Die Färbung ist sehr ähnlich wie bei dem vorigen Stück, zeigt aber bis an die Afterspalte fortgesetzte seitliche Längsbinden und weniger deutlichen Mittelfleck auf dem Hinterkopf.

Die Länge des Thierchens bis zur Afterspalte beträgt 278 mm, die Länge des Schwanzes 89 mm, die Gesamtlänge also 367 mm.

Schwanzlänge zu Totallänge des Körpers wie 1 : 4,12.

Bemerkungen. Die Grenzzahlen für die einzelnen Werthe in der Schuppenformel ändern sich durch diese neuen Beobachtungen nicht. 10 sichere Beobachtungen ergeben aber als Durchschnittsformel für die madagassische Varietät *quadrilineata* D. B. folgende Werthe:

Squ. 19; G. 3, V. 209, A. 1/1, Sc. 116/116.

Die Grenzwerte des Verhältnisses von Schwanzlänge zu Gesamtkörperlänge sind auffallend weite, nämlich 1 : 2,67 bis 1 : 4,12, jedoch ist zu bemerken, dass diese beiden Extreme nur bei ganz jungen Stücken gefunden wurden. Das Durchschnittsverhältniss von Schwanzlänge zur Totallänge beträgt aber nach 8 sicheren Messungen 1 : 3,57 und bei älteren Exemplaren der Varietät *quadrilineata* D. B. nach 5 Messungen überhaupt immer sehr nahe an 1 : 3,61, während junge Stücke, wie wir eben gehört haben, in ihren relativen Verhältnissen von Schwanz- zu Gesamtlänge ganz auffallend grossen Schwankungen unterworfen sind.

Ich will nicht unterlassen, hier nochmals zu wiederholen, dass mir unter den zahlreichen Schlangen von Nossi-Bé und Madagascar, die mir bis jetzt durch die Hände gegangen sind, immer noch keine Art der Gattung *Psammodphis* vorgekommen ist.

III. Gen. *Philodryas* Wagl.

5. *Philodryas miniatus* Schleg. sp.

Boettger, Madagascar, S. 13.

Es liegt vor mir No. 2, ein grosses, wahrscheinlich erwachsenes Exemplar mit leider verletztem und wieder verheiltem Schwanzende. Rückenfirst und Bauchkanten sind deutlich markirt. Pupille rund. Jederseits 1 Prae-, 2 Postocularen, 1 Temporale zwischen Parietale und 6tem Supralabiale, 8 Supra- und 10 Infralabialen.

Die Schuppenformel für dieses Stück ist: Squ. 21; G. 3, V. 208, A. 1/1, Sc. —

Die Färbung ist analog dem Exemplare No. 1, aber nach hinten und auf dem ganzen Schwanz dunkler, fast kupferroth.

Die Länge von der Schnauze bis zur Afterspalte beträgt 1051 mm, die Länge des verletzten Schwanzes 281 mm, die Totallänge also 1332 mm.

Bemerkungen. Die Grenzwerte der Variationen in der Schuppenformel stellen sich bei dieser Art jetzt auf:

Squ. 21; G. 2—3, V. 197—208, A. 1/1, Sc. 128/128—161/161.

Der Durchschnitt der 5 vorliegenden Beobachtungen ergibt für *Ph. miniatus* folgende Formel:

Squ. 21; G. 2, V. 203, A. 1/1, Sc. 144/144.

Ueber die Verhältnisszahl von Schwanz- zu Gesamtkörperlänge kann ich keine neuen Daten beibringen, da das mir vorliegende weitere Exemplar am Schwanzende verletzt ist; nur soviel sei erwähnt, dass das grösste Stück des Pariser Museums 1543 mm misst, so dass unser Exemplar No. 2 in unverletztem Zustand nur um wenige Millimeter hinter demselben zurückgestanden haben möchte.

VI. Familie. *Dryiophidae.*

I. Gen. *Langaha* Brug.

6. *Langaha cristagalli* Dum. Bibr.

Duméril et Bibron, *Erpétologie génér.*, Bnd. VII, 2. Theil, 1854, S. 806, Atlas Taf. 71; Günther, *Colubr. Snakes of the Brit. Mus.*, London 1858, S. 162; Jan, *Iconogr. d. Ophid.*, S. 89, Lief. 33, Taf. 6, Fig. 1.

Trotz der nahen Verwandtschaft dieser Art mit *L. nasuta* Shaw sp. glaube auch ich, dass wir es in ihr mit einer selbstständigen Species zu thun haben, die freilich von ihrer Verwandten fast nur durch den abweichenden Nasenaufsatz, der, wie es scheint, in den verschiedenen Alterszuständen recht erheblichen Veränderungen unterworfen ist und durch die wesentlich abweichende Färbung zu unterscheiden sein dürfte. Für blosse Geschlechtsunterschiede scheinen mir die Unterschiede beider in Rede stehender Formen entschieden zu gross.

Das mir vorliegende, noch junge, leider mehrfach verletzte Exemplar weicht von der Duméril-Bibron'schen Beschreibung im Wesentlichen nur in folgendem Punkte ab. Der Nasenaufsatz ist, abweichend von den Abbildungen erwachsener Exemplare in den Werken Duméril-Bibron's und Jan's, bei unserem Stück im allgemeinen ähnlich dem von *L. nasuta* Shaw gebildet, aber stärker von der Seite zusammengedrückt und in Folge dessen deutlich höher — vom Nasenloch an bis in die Mitte seiner Länge gleich hoch — und dann jederseits an der Basis dreimal scharf ausgezackt. Die Kerbung auf der Oberseite ist aber auch in der Seitenansicht nur schwach merklich.

Auch die Färbung ist etwas ^{*}abweichend von der bei Duméril-Bibron angegebenen. Die Grundfarbe der Oberseite sowol wie der Unterseite ist bei unserem Stücke ein grauliches Olivenbraun; der Kopf zeigt sich über und über besät mit kleinen, scharfumgrenzten, schwarzbraunen Spritzfleckchen, der Rücken ist mit unregelmässigen, bald kräftiger vortretenden,

bald mehr verloschenen, dunkler braunen, hier und da seitlich heller gerandeten Längsstreifen bedeckt, welche nach den Körperseiten hin und besonders im vorderen Körperdrittel weit deutlicher erscheinen als in der Rückenmitte. Die scharfe Trennung einer dunkleren Oberseite von einer lichten Unterseite durch eine schwarze, unten fast weiss eingefasste Seitenlinie, wie sie sich bei *L. nasuta* Shaw besonders an den Kopfseiten längs der Supralabialen stets deutlich beobachten lässt, fehlt hier vollkommen. Auch ist die Unterseite hier äusserst fein schwarzgrau marmorirt, nicht fein punktfleckig wie bei *L. nasuta* Shaw.

Constante Unterschiede dieser Species von *L. nasuta* Shaw *sp.*, die sich in der Kopfbeschilderung erkennen lassen, habe ich ebensowenig wie Duméril-Bibron aufzufinden vermocht. Das Praefrontale, die überzählige paarige Schuppe zwischen hinterem oberem Frenale und Frontale und auch sämtliche hinter dem Auge gelegenen Kopfschuppen sind wie bei unserem Exemplar *L. nasuta* Shaw No. 1 gebildet. Jederseits zähle ich 8 Supra- und 9 Infralabialen, deren fünftes nahezu rechteckig erscheint. Inframaxillaren sind links 4, rechts 3 zu beobachten.

Die Schuppenformel kann ich leider nur unvollständig geben: Squ. 19; G. 6, V. 149, A. 1, Sc. —

Die Länge von der Spitze des Nasenaufsatzes bis zur Afterspalte beträgt 492 mm, die Länge des (stark verletzten) Schwanzes 224 mm, die Gesamtkörperlänge also 716 mm. Die Länge des Nasenaufsatzes, vom Nasenloch an bis zur Spitze gemessen, ist 14,5 mm, die grösste Höhe desselben 3 mm, die grösste Breite desselben an den hintersten Auszackungen 2 mm.

Fundort. Auf der Insel Nossi-Bé; nur ein von Herrn Anton Stumpff gesammeltes Stück. Die Art war bisher nur von Madagascar selbst angegeben gewesen.

Bemerkungen. Duméril-Bibron's, Jan's und meine Beobachtungen ergeben für diese Schlange als Grundzahlen für die Variabilität der Schuppenreihen 19, der Gularen 5—6, der Ventralen 146—149, der Anale 1—1/1 und der Subcaudalen 124/124—129/129. Die Durchschnittsformel stellt sich nach Berücksichtigung der wenigen mir bekannt gewordenen Angaben auf:

Squ. 19; G. 5—6, V. 148, A. 1—1/1, Sc. 127/127,

so dass, wenn die Aufzeichnungen über die Zahl der Schwanzschilder verlässlich sind, hierin ein wichtiger, leider von mir nicht controlirbarer, Unterschied zwischen den beiden Langaha-Arten läge.

Die grösste von Duméril-Bibron beobachtete Körperlänge beträgt ca. 1012 mm, wovon 12 mm auf den Nasenaufsatz kommen. Das Verhältniss von Schwanz- zu Körperlänge beträgt bei diesem im Pariser Museum liegenden Stücke 1:2,6.

7. *Langaha nasuta* Shaw sp.

Boettger, Madagascar, Nachtrag I, S. 2.

Von dieser merkwürdigen Schlange liegt ein zweites Stück vor, das leider eine verletzte und wieder verheilte Schwanzspitze zeigt.

Von dem früheren Exemplar unterscheidet sich diese **No. 2** durch das Fehlen der überzähligen Schuppe je links und rechts zwischen hinterem oberem Frenale und Frontale und durch das Auftreten einer kleinen, quer dreieckigen, unpaaren Schuppe am Hinterende des Frontale zwischen diesem und den Parietalen. Hinter den Postocularen zeigen sich links noch 2, rechts noch 1 kleines Schüppchen. Jederseits zähle ich 9 Infralabialen, von denen je das fünfte nahezu rechteckig erscheint.

Die Färbung der Oberseite des vorliegenden Stückes ist ein gelbliches Fuchsroth, und der schwarze, unten weissgelb eingefasste Seitenstreif hebt sich im vorderen Drittel des Körpers deutlich und scharf von der tiefgelben, nach hinten mehr bräunlichgelben Unterseite ab. Im Uebrigen stimmt die Färbung mit unserer No. 1 überein.

Als Schnuppenformel finde ich bei diesem Stücke: Squ. 19; G. 7, V. 146, A. 1 (mit schwacher Andeutung von Theilung), Sc. —

Länge bis zur Afterspalte 501 mm, Länge des (stark verletzten) Schwanzes 127 mm, Gesamtkörperlänge also 628 mm. Nasenaufsatz vom Nasenloch an gemessen 14,5 mm.

Bemerkungen. Die Grenzwerte der Variationen in der Schnuppenformel stellen sich nach den 6 vorliegenden Beobachtungen bei dieser Species auf:

Squ. 19; G. 3—7, V. 145—152, A. 1—1/1, Sc. 136/136—153/153.

Die Durchschnittsformel von *L. nasuta* ändert sich nach dieser neuen Untersuchung nur insofern, als die Anale mitunter gespalten, mitunter ungetheilt auftritt; die Verhältnisszahlen von Schwanz- zu Gesamtkörperlänge bleiben dieselben.

VII. Familie. Dipsadidae.

II. Gen. Eteirodipsas Jan.

8. *Eteirodipsas colubrina* Schleg. sp.

Boettger, Madagascar, S. 16 und Mad. Nachtrag I, S. 3.

Es liegen von dieser häufigen Schlangenart wiederum fünf Stücke vor.

Auch bei dem Exemplar **No. 9** zeigen sich die rundlichen, knötchenförmigen Erhabenheiten auf den seitlichen Kopfschildern, wie ich sie »Madagascar« S. 16 schon erwähnt

habe. Ich zähle an ihm je 2 Prae-, 3 Infra- und 3 Postocularen neben jederseits 8 Supralabialen.

Die Schuppenformel dieses Stückes ist: Squ. 25; G. 2, V. 184, A. 1/1, Sc. 66 (2/2, 2, 62/62).

Die Färbung ist oberseits fast uniform braungrau, an den frisch gehäuteten Stellen lebhaft hell aschgrau mit schwarzer Maschenzeichnung, analog unserem Exemplar No. 2.

Länge bis zur Afterspalte 423 mm, Schwanzlänge 85 mm, Gesamtlänge des Thieres also 508 mm.

Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge wie 1:5,98.

Duméril und Bibron geben als Nahrung dieser Schlangenart Frösche und kleine rattenartige Nagethiere an; unser Exemplar war, als es getödtet wurde, eben im Begriff, einen Gecko (*Hemidactylus mabouia* Mor. d. Jon. *sp.*) zu verschlingen, der am Kopfe bereits theilweise verdaut ist. Beim Herausnehmen des Gecko aus dem Rachen der Schlange zeigte sich deutlich, welch kräftiges Instrument zum Festhalten der Beute die gefurchten, stärkeren, längeren Zähne hinten im Oberkiefer bei dieser Art abgeben und wie schwierig es ist, der Schlange die einmal gefasste Beute unverletzt zu entreissen.

No. 10 ist ein noch sehr jugendliches Stück mit gleichfalls je 2 Prae-, 3 Infra- und 3 Postocularen neben rechts 9, links 8 Supralabialen. Zwischen dem vierten Supralabiale und den Ocularen befindet sich rechterseits noch eine accessorische Schuppe.

Seine Schuppenformel ist: Squ. 25; G. 3, V. 199, A. 1/1, Sc. 67/67 (sämmtlich getrennt).

Die Färbung ist oberseits dunkel graubraun mit zahlreichen, undeutlichen, schwärzlichen Querflecken; die Maschenzeichnung tritt nur an den frischen Häutungsstellen deutlicher hervor. Die Bauchschilder zeigen jederseits sehr feine braungraue Pünktchen, die in zwei mehr oder weniger regelmässige Längsreihen gestellt erscheinen.

Die Länge bis zur Afterspalte beträgt 284 mm, die Schwanzlänge 55 mm, die Gesamtlänge des Thierchens also 339 mm.

Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge wie 1:6,16.

Das Stück **No. 11** mit nur schwachen knötchenförmigen Erhabenheiten auf den vorderen Supralabialen zeigt 3—2 Praeocularen, 3—3 Infraocularen, 2—3 Postocularen, von denen das unterste Praeocular der linken Seite als accessorisch bezeichnet werden muss, und 8—8 Supralabialen.

Die Schuppenformel dieses Stückes ist: Squ. 25; G. 4, V. 188, A. 1/1, Sc. 64 (2/2, 2, 34/34, 3, 2/2, 1, 20/20).

Die Färbung desselben ist sehr ähnlich der unserer No. 2 und 9. Der Bauch ist nur schwach und zwar blos vorn und hinten deutlicher gemarmelt und gefleckt.

Die Länge von der Schnauze bis zur Afterspalte beträgt 467 mm, die Schwanzlänge 98 mm, die Gesamtlänge des Thieres 565 mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge beträgt also 1:5,77.

No. 12 ist ein ganz junges Exemplar mit je 2 Prae-, 3 Infra- und 3 Postocularen und jederseits 8 Supralabialen.

Seine Schuppenformel stellt sich auf: Squ. 25; G. 5, V. 187, A. 1/1, Sc. 66/66 (sämmtlich getheilt).

Die Färbung ist analog unserem Stück No. 10. Die Kehle zeigt zahlreiche dunkle Längsstreifen; der Bauch erscheint nur seitlich fein gepunktet.

Die Länge von der Schnauze bis zur Afterspalte beträgt 185 $\frac{1}{2}$ mm, die Schwanzlänge 41 mm, die Gesamtlänge des Thierchens 226 $\frac{1}{2}$ mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge beträgt also 1:5,52.

No. 13 ist genau geformt und gefärbt wie das vorige Exemplar und gehört augenscheinlich demselben Wurfe an. Die Zahl und Form der Kopfschilder ist genau dieselbe, wie bei No. 12.

Die Schuppenformel dieses Stückes ist: Squ. 25; G. 3, V. 196, A. 1/1, Sc. 68/68 (sämmtlich getheilt).

Die Länge von der Schnauze bis zur Afterspalte beträgt 185 mm, die Schwanzlänge 42 mm, die Gesamtlänge des Thierchens also 227 mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge beträgt 1:5,40.

Bemerkungen. Schlegel's, Duméril-Bibron's, Jan's und meine eigenen Untersuchungen ergeben jetzt für *E. colubrina* Schleg. sp. als Resultat von 18 Beobachtungen folgende Grenzzahlen für die Schuppenformel:

Squ. 25—29; G. 1—5, V. 176—202, A. 1/1, Sc. 63/63—71/71.

Die Durchschnittsformel aber stellt sich auf:

Squ. 25—27; G. 3, V. 194, A. 1/1, Sc. 68/68.

Ebenso variirt das Verhältniss von Schwanz- zu Körperlänge nach 14 sicheren Messungen von 1:5,40 bis 1:6,31; das Durchschnittsverhältniss derselben aber 1:5,86.

VIII. Familie. Pythonidae.

II. Gen. Xiphosoma Wagl. (Sganzinia Gray).

9. Xiphosoma madagascariense Dum. Bibr.

Boettger, Madagascar S. 21.

Es liegen vor mir zwei weitere junge, gut erhaltene, schön gefärbte Exemplare dieser prachtvollen Schlangenart. Auch bei ihnen ist die Auffassung der Zahl der Schildchen um das Nasenloch richtiger 3, doch ist die Naht zwischen dem linken und rechten über dem Nasenloch liegenden Schildchen häufig obsolet, und man sieht dann nur ein langes oberes und ein kleines unteres Nasale.

Die Färbung dieser neuen Stücke stimmt mit der von Duméril und Bibron für junge Exemplare beschriebenen und mit der unserer früheren Stücke überein; doch enthalten die schwarzen Rautenflecke auf den Körperseiten weisse Kerne, welche oft 10—12 Schuppen bedecken.

No. 3 ist ein sehr kleines Exemplar, welches noch die Reste der Nabelschnur zeigt. Bei ihm erscheint das hintere Paar Internasalen im letzten Drittel symmetrisch quergetheilt, so dass anscheinend 3 Paar hinter einander stehende Internasalen vorhanden sind. Nasenöffnung beiderseits zwischen 3 Schildchen, einem vorderen, einem oberen und hinteren, und einem unteren. Links 2 Frenalen, rechts 2 und darüber ein kleines accessorisches Schildchen. Circumocularen links 10, rechts 9; Supralabialen in Berührung mit dem Auge links 3, rechts 2. Supralabialen links 15, rechts 16 und jederseits auch die entsprechende Zahl von 15, beziehungsweise 16 Infralabialen.

Schuppenformel: Squ. 53; G. 0, V. 233, A. 1, Sc. 45 (ungetheilt).

Die Länge des Thierchens bis zur Afterspalte beträgt 475 mm, die des Schwanzes 48 mm, die Totallänge demnach 523 mm.

Es verhält sich also die Schwanzlänge zur Totallänge wie 1:10,9, ein Verhältniss, was von den früher gefundenen Zahlen stark abweicht, dagegen mit den von Duméril und Bibron gemachten Angaben 1:10 bis 1:11 gut übereinstimmt.

Das zweite etwas stärkere Exemplar **No. 4** zeigt links das Nasenloch von einem einzigen ringförmigen Nasale umgeben, dessen 3 Nähte also innig verwachsen sind, rechts sind die 3 Schildchen, aus deren Verschmelzung dasselbe hervorgegangen ist, noch deutlich erkennbar. Links und rechts je 3 Frenalen. Circumocularen links nur 7, rechts 8, indem mehrere Nähte

benachbarter Schildchen obsolet werden; jederseits kommen 2 Supralabialen mit dem Auge in Berührung. Supra- und Infralabialen jederseits je 15.

Bei diesem Stück finde ich die Schuppenformel: Squ. 49; G. 0, V. 234, A. 1, Sc. 45 (ungetheilt).

Die Länge bis zur Afterspalte beträgt 435 mm, die des Schwanzes 51 mm, die Totallänge demnach 486 mm.

Schwanzlänge zu Gesamtkörperlänge wie 1:9,53.

Bemerkungen. Duméril-Bibron's, Jan's und meine eigenen Beobachtungen ergeben für diese Schlange als Durchschnittszahl von 7 Untersuchungen folgende Schuppenformel:

Squ. 49; G. 0, V. 229, A. 1, Sc. 44 (ungetheilt).

Das Verhältniss von Schwanz- zu Körperlänge wechselt nach 6 Messungen, welche Duméril-Bibron und ich angestellt haben, von 1:8,78 bis 1:11; die Durchschnittszahl beträgt aber 1:9,91.

II. Ordnung. Lacertilia.

II. Familie. Zonuridae.

II. Gen. Gerrhosaurus Wiegmann.

Von dieser über die ganze äthiopische Region im Sinne von Wallace und über die Insel Madagascar verbreiteten Gattung, von der an letzterem Ort allein 6 Arten vorkommen sollen, ist mir bislang nur der folgende Vertreter zugänglich geworden.

10. *Gerrhosaurus (Cicigna) madagascariensis* Gray sp.

Gray, Synopsis Rept. in Griffith's Animal Kingdom, Bnd. IX, S. 64 und Catalogue of Spec. of Lizards in the Brit. Mus. 1845, S. 49 (Cicigna); Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. V, S. 375, Taf. 47 (bifasciatus); A. Smith, Ill. Zool. of South Africa, Taf. 42, Fig. 25—27.

Es liegen drei von Hrn. Anton Stumpff auf Nossi-Bé gesammelte Exemplare dieser schönen Faltenechse vor mir.

Zur Gray'schen Diagnose ist zu bemerken, dass die Schuppenkiele auf dem Hinterrücken und Schwanz deutlicher werden, und dass namentlich der Mittelkiel erst weiter nach hinten schärfer hervortritt.

Zu Duméril-Bibron's sehr ausführlicher Beschreibung erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen.

Vom Kopf bis zum Schwanzanfang zähle ich bei **No. 1.** oben 52 Querreihen von Schuppen; unten 2 Gularen, 20 Querreihen am Halse bis zu der Reihe (excl.), in der das grosse Pectorale liegt, von dieser (incl.) bis zum After 32 Querreihen am Bauche. Der After wird von 3 grossen Schildchen gedeckt. Auf der Schwanzunterseite sind 82 Querreihen zu zählen, deren erste links und rechts hinter der Afterspalte an der Seite eine dreieckige, dornartig vortretende Schuppe zeigt. Schenkelporen sind links 22, rechts 21 vorhanden. Die Schuppen auf der Breitseite des Unterschenkels sind gekielt und der Kiel ist hier besonders deutlich.

Färbung. Der Rücken zeigt keinen schwarzen Mittelstreif und ist stark schwarz gefleckt; die weissen Seitenbinden sind bis fast zur Insertionsstelle der Hintergliedmaassen zu verfolgen; die Gliedmaassen selbst zeigen zahlreiche, runde, schwärzlich eingefasste helle Augenfleckchen.

Dimensionen. Kopflänge 27 mm, Rumpflänge bis zur Afterspalte 115 mm, Schwanzlänge 254 mm; Gesamtlänge also 396 mm.

Das Verhältniss von Schwanz- zu Gesamtkörperlänge ist demnach wie 1:1,56, während sich dasselbe bei Duméril-Bibron's Messung auf 1:1,68 berechnet; das von Kopf- zu Rumpflänge wie 1:4,26.

No. 2, gleichfalls ein erwachsenes Stück, zeigt oben vom Kopf bis zum Schwanzanfang nur 50 Querreihen von Schuppen; unten stehen 2 Gularen, dann 17 Querreihen am Halse bis zu der Reihe (excl.), in welcher sich das durch seine Grösse etwas ausgezeichnete Pectorale befindet; von diesem (incl.) bis zum After aber zähle ich 31 Querreihen von Schuppen am Bauche. Der After wird von 5 Schildchen gedeckt, deren seitlichstes Paar sehr klein ist, aber etwas eckig vortritt. Auf der Schwanzunterseite sind 80 Querreihen von Schuppen zu zählen, deren erste links und rechts hinter der Afterspalte an der Seite eine nur sehr schwach eckig vortretende Schuppe anzuweisen hat. Schenkelporen sind jederseits 20 vorhanden.

Die Färbung weicht, abgesehen von den lebhaft goldglänzenden, anstatt wie gewöhnlich in Spiritus weissen Seitenbinden in nichts von dem vorigen Stücke ab.

Dimensionen. Kopflänge $24\frac{1}{2}$ mm, Rumpflänge bis zur Afterspalte $119\frac{1}{2}$, Schwanzlänge 240 mm; Gesamtlänge also 384 mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Gesamtkörperlänge ist demnach wie 1:1,60 und das von Kopflänge zu Rumpflänge wie 1:4,88.

Ein weiteres jugendliches Stück **No. 3** zeichnet sich vor den anderen durch bedeutend stärkere Streifung der Schuppen aus, deren Streifen bereits auf den ersten Querreihen des

Oberhalses vollkommen deutlich sind. Das Exemplar zeigt vom Hinterkopf bis zum Schwanzanfang oben 51 Schuppenquerreihen; unten 2 Gularen, 17 Querreihen auf dem Halse und 33 Querreihen auf dem Bauche. Der After ist wie bei dem vorigen Stücke gedeckt. Der Schwanz zeigt sich in seiner letzten Hälfte regenerirt. Schenkelporen sind 19—21 vorhanden.

Färbung. Der Seitenstreif erscheint hier breit, prachtvoll spangrün und goldglänzend; die Körperseiten sind mit zahlreichen, grünen Punkteflecken geziert. Nach der Spitze der Extremitäten hin und an den Zehen erscheinen diese Fleckchen blaugrün. Im Uebrigen ist die Färbung gleich der der oben beschriebenen erwachsenen Exemplare.

Dimensionen. Kopflänge 15 mm, Rumpflänge bis zur Afterspalte 65 mm, Schwanzlänge (regenerirt) 78 mm; Gesamtlänge also 158 mm.

Das Verhältniss von Kopflänge zu Rumpflänge beträgt demnach 1:4,33.

Die Verhältnisszahlen für die Zehenlängen des Hinterfusses sind, wenn wir die Länge der Innenzehe = 1 setzen, wie 1:2:3:4:2¹/₂.

Zu Duméril-Bibron's schöner Zeichnung dieser Art ist nur zu bemerken, dass das Frontale sich bei unseren Stücken vorn mehr verschmälert, auch die paarigen Fronto-Internasalen mehr in die Länge gezogen sind, und dass das Frontale hinten mit den Parietalen einen stumpferen Winkel bildet.

Die Fundorte für diese Art sind Nossi-Bé und Madagascar, von wo sie durch Professor W. Peters speciell von Kanatzi an der Westküste angeführt wird.

VI. Familie. Geckones.

II. Gen. *Phyllodactylus* Gray.

Diese Gattung, im Sinne von Gray, Catalogue of Lizards, S. 150 genommen, datirt vom Jahre 1828 und hat also die Priorität vor *Discodactylus* Fitzinger* 1843, *Diplodactylus* Gray 1830 aber die vor *Phyllodactylus* Fitzinger. Nach Prof. W. Peters' brieflicher Mittheilung sind beide genannten Gruppen besser als Sectionen einer und derselben Gattung aufzufassen, in welcher dann *Phyllodactylus* sens. str. die Arten mit heterogener, *Diplodactylus* die mit homogener Beschuppung umfasst.¹⁾

¹⁾ Ich will beiläufig nicht unerwähnt lassen, dass Herr Prof. W. Peters mich brieflich auch auf die Identität von *Diplodactylus gerrhopygus* Wieg. = dem später publicirten *Phyllodactylus gymmopygus* Dum. Bibr. aufmerksam machte, welcher von Fitzinger in seinem Systema Reptilium, Vindobonae 1843, p. 94 und 95 sogar in zwei verschiedene (aber identische) Gattungen gestellt worden ist.

11. *Phyllodactylus* (*Phyllodactylus*) *Stumpffi* n. sp.

Ber. d. Senckenberg. Ges. 1878—79, S. 85.

Char. Digi omnes unguiculati, graciles, recti, subtus serie singula lamellarum transversarum subgranularum instructi; disci scansorii trapezoidales, sulco longitudinali bipartiti, plani. Pholidosis notaei heterogenea. — Pupilla verticalis; rostrale convexo-trapezoidale, superne latius; supralabialia 12; mentale triangulare; infralabialia 12. Submentalia anteriora 2 longe producta, ad latera singulis posticeque uno scutello sexangulari majore secuta. Orbitae distinctae sulco circumscriptae, occiput cute adstrictum, parallelopipedum formans. Dorsum seriebus longitudinalibus tuberculorum triangularium regularibus 6 pluribusque indistinctis dorso-lateralibus ornatum; latera membraque tuberculis subcarinatis, venter squamis laevibus, satis magnis, rotundato-sexangularibus instructus. Cauda ut videtur subverticillata, supra seriebus 6 spinularum armata.

Supra nigro-griseus, subtus sordide albus, capite subfusco-griseo, subunicolori, dorso linea longitudinali pallida cum maculis transversis dorsalibus 4, parallelogramma formantibus, pallidioribus, nigro-marginatis connexa.

Beschreibung. Die vorliegende Art zeigt einen kräftigen, kegelförmigen Kopf mit stark abgeschürftem Halstheil. Unmittelbar hinter den etwas nach rückwärts und aufwärts gerichteten Nasenöffnungen liegt eine schwache Depression, ebenso findet sich in der Kopfmittle eine breite Längsfurche, welche bis zum Hinterkopf reicht, so dass von der Nasenöffnung jederseits ein bis zur Orbita ziehender undeutlicher Längskiel entsteht. Die aus der Kopffläche etwas herausgewölbte Orbitalgegend ist durch eine halbkreisförmige Furche scharf von der Frontalgegend geschieden und mit rundlichen, etwas flachen Schuppen gepflastert; die ganze übrige Kopfoberseite dagegen erscheint mit meist etwas länglichen, schwach kielförmig erhabenen Schuppen überkleidet, die auf dem quer rechteckigen Hinterkopf links und rechts je einen Wirbel zu bilden scheinen, ohne ein deutliches Occipitalschildchen einzuschliessen. Das Nasenloch, das nach innen von je einer grösseren, auf das Rostrale sich aufsetzenden Schuppe begrenzt wird, befindet sich am oberen Hinterende des rechteckigen oder besser gesagt trapezförmigen Rostrale, dessen horizontale Oberkante weiter nach hinten reicht und somit aufgerollt breiter erscheinen würde als die Unterkante. Supralabialen sind jederseits 12, Infralabialen desgleichen je 12 zu beobachten. Das erste Supralabiale ist deutlich höher als die übrigen, so hoch wie das Rostrale, und reicht oben bis ans Nasenloch; von den Infralabialen sind die 3 ersten deutlich höher als die übrigen. Das Mentale ist dreieckig und etwas breiter als lang. An dasselbe schliessen sich nach hinten 2 längsgestellte, auffallend langgestreckte, sechsseitige,

grössere Submentalschilder an, an die sich links und rechts noch je eine paarige und nach hinten eine unpaare Schuppe anlehnen, welche deutlich grösser als die übrigen Kehlschüppchen und von sechs- oder siebeneckiger Gestalt sind. Daran reihen sich dann nach hinten die allmählig kleiner werdenden Körnerschüppchen der Kehlgegend, die im Allgemeinen klein sind und weniger als halb so gross erscheinen als die relativ grossen, ziemlich rundlich-sechseckigen, flachen Schuppen der Bauchgegend. Die Pupille ist senkrecht gespalten, die Ohröffnung gross und breit schlitzförmig. Die ganze Oberseite des kräftig gebauten Körpers und der Gliedmaassen ist mit zahlreichen, grossen, dreieitigen Tuberkeln gepflastert, die aus rundlich-dreieitiger Basis entspringend, sich zu einer nach hinten gerichteten Spitze erheben, ja nach dem Unterrücken hin allmählig fast dornartig zugespitzt erscheinen. Auf dem Rücken stehen diese Tuberkel in 6 deutlich ausgeprägten Längsreihen, seitlich von diesen Reihen schliesst sich aber noch ein breites Haufwerk ähnlicher, aber sehr unregelmässig in Reihen geordneter Tuberkel an, die, nach unten niedriger werdend, in die schwachgekielten Seitenschuppen übergehen. Links und rechts hinter der Afterspalte steht nur ein ganz schwaches spitzes Höckerchen, das sich in Form und Grösse kaum von andern ähnlichen Tuberkeln seiner Umgebung unterscheidet. Der Schwanz, von dem nur wenige Ringe erhalten sind, indem die Hauptmasse desselben regenerirt erscheint, ist mit Wirteln von spitzen Dörnchen bewehrt, und zwar, wie es scheint, gleichmässig unten wie oben. Doch dürften die Dornen der 6 Längsreihen der Schwanzoberseite etwas kräftiger entwickelt sein als die der Unterseite. An den kräftigen, wohl proportionirten Gliedmaassen stehen je 5 schlanke, wohlausgebildete, gegen das Ende hin deutlich verschmälerte und dann wieder nach Art eines Fliegenrüssels verbreiterte, am Ende abgestutzte Zehen, die sämmtlich krallentragend sind. Die Daumen stehen in ihrer Entwicklung nicht hinter den übrigen Zehen zurück. Die innere Hand- und Fussfläche ist fein granulirt und die Zehen sind auf der Unterseite mit einfachen Querlamellen versehen, welche zwar durch eine schwache Längsfurche in der Mitte nach links und rechts etwas granulös erscheinen, aber unter keinen Umständen, wie bei Günther's neuem, von der Comoreninsel Aujan stammendem Genus *Paroedura*, zweitheilig genannt werden dürfen. Die Haftscheibe an der Unterseite der Zehenden besteht aus 2 durch die Kralle vollkommen getrennten Theilen; die verundet-rechteckigen, flachen Einzelballen, aus denen dieselbe besteht, erscheinen in der Mitte etwas der Quere nach ausgehöhlt.

Die Färbung ist bei dem vorliegenden Spiritusexemplar auf der Oberseite ein ziemlich dunkles Grauschwarz, das auf dem Kopfe mehr ins Bräunliche, auf den Extremitäten mehr ins Aschgraue spielt. Die Lippenschilder erscheinen schmutzig gelblich, die Augendecken aschgrau.

Der Hinterkopf ist von einer —förmigen, nach vorn geöffneten, helleren, aussen dunkler gesäumten Linie umgeben. Auf dem Nacken zeigen sich 3 hellere Längslinien, deren eine auch noch längs des Rückens sich als Mittellinie bis zum Schwanze hin fortsetzt, und von der sich 4 grosse, hellere, schwärzlich eingefasste, in die Quere über dem Rücken liegende, rechteckige bindenartige Flecke abzweigen. Die Ränder der Tuberkel auf den Gliedmaassen sind schwach schwärzlich tingirt. Die Unterseite des Körpers ist einfarbig schmutzigweiss, nur ein grosser verwaschener Fleck vor der Afterspalte, der sich bis in die Weichen zieht, erscheint dunkel violettgrau gefärbt.

Dimensionen. Länge des Kopfes 23 mm, grösste Breite desselben 16 mm, grösste Höhe desselben 11,5 mm. Entfernung der beiden Orbitalsulcus von einander 3,2 mm. Körperlänge (ohne Kopf) bis zur Afterspalte 44,5 mm, Länge des (regenerirten) Schwanzes 25 mm; Gesamtkörperlänge also 92,5 mm.

Fundort. Die Insel Nossi-Bé, von Herrn Anton Stumpff, dem zu Ehren ich die Art benenne, bis jetzt nur in einem Exemplar erbeutet.

Bemerkungen. Von meiner in mancher Beziehung nicht unähnlichen, gleichfalls madagassischen Gattung *Ebenavia* unterscheidet sich die vorliegende Art durch die Anwesenheit von Krallen an allen Zehen, durch das Vorhandensein von deutlichen Submentalen, durch die Bildung des Oberkopfes u. s. w. Von *Phyllodactylus pulcher* Gray unbekanntem Vaterlands trennt unsere neue Art ausser Anderem die kleinere Zahl der deutlich erkennbaren Tuberkelreihen des Rückens, von *Phyllodactylus tuberculatus* Wieg. aus Californien die Zahl der Labialen und die Form und Stellung des Mentale und der Submentalen. Verwandtschaft oder gar Identität könnte aber möglicherweise bestehen mit der einzigen bis jetzt von Madagascar angegebenen Art dieser Gattung, dem *Phyllodactylus androyensis* Grandidier (Revue de Zoologie, II. Sér., T. 19, 1867, S. 233). Leider ist die Diagnose, die ich hier wörtlich wiedergeben will:

»*Phyllodactylus androyensis*. — Superne griseus, lateribus rubro-brunneis; in dorso quatuor paribus macularum reniformium, prima pare frenum attingente. Capite griseo, cum nigra macula. Infra albidus. Tuberculis triangularibus. Cauda brevi in turbinis forma, rugosa. Hypodactylis granulosis. — Long. e nasi apice ad basin caudae 0,035 m: caudae, 0,02 m. — Hab. Sanctae Mariae promontorium ins. Madagascar.«

zu wenig ausführlich, als dass man die Art mit Sicherheit mit unserer Form identifiziren könnte. Im Uebrigen sind auch die Abweichungen in der Färbung hinreichend gross, und der Fundort am äussersten Südende von Madagascar weit genug entfernt, um es recht fraglich erscheinen zu lassen, ob beide Arten auf dieselbe Species bezogen werden können.

III. Gen. *Uroplates* Fitzinger.

12. *Uroplates fimbriatus* Schneid. sp.

Schneider, Amphib. Phys., II. Theil, S. 32; Daudin, Hist. Rept., Bnd. IV, S. 160, Taf. 52; Duméril et Bibron, Erpétologie génér., Bnd. III, S. 381, Taf. 33, Fig. 4; Gray, Catalogue of Lizards, S. 151.

Das vorliegende gut erhaltene Stück dieser bemerkenswerthen Geckonenform ist etwa halbwüchsig und noch mit deutlicher Fleckenzeichnung versehen.

Von der Duméril-Bibron'schen Beschreibung weicht dasselbe nur in folgenden Kleinigkeiten ab: Ich zähle jederseits etwa 50 Supralabialen bei diesem und 41 Supralabialen bei einem alten erwachsenen mit II H 1a bezeichneten Stück der Senckenberg'schen Sammlung, nicht 34, wie Duméril und Bibron angeben, sowie 86 Infralabialen, während unser altes Exemplar deren 68 besitzt und Duméril-Bibron 72 bei ihren Stücken angeben. Die Zahl der Lamellenpaare vorn unter der Verbreiterung der Zehen schwankt bei den beiden mir vorliegenden Exemplaren zwischen 10 und 11, während Duméril-Bibron nur die Zahl 10 kennen. Ein einfacher, aber stark entwickelter, rundlicher Tuberkel steht rechts und links hinter der Insertionsstelle der Hintergliedmaassen an der Seite des kugligen Vordertheiles des Schwanzes. Die grösseren rundlichen Tuberkel, welche die allgemeine Körperbedeckung durchsetzen, sind, wie schon Duméril und Bibron für die Jugendform richtig angegeben haben, bei dem neuen vorliegenden Exemplar vorn bis über den Kopf hin verbreitet und finden sich auch auf der Oberfläche der Gliedmaassen, während sie bei dem ausgewachsenen älteren Stück sich mehr verflachen und daher weniger deutlich zur Anschauung kommen.

Färbung. Von den Duméril-Bibron'schen Angaben weicht das jüngere Stück nur dadurch ab, dass die Grundfarbe, ein röthliches Violettgrau, auf der Oberseite undeutlich über und über schwarzgrau gefleckt und marmorirt erscheint, während die Unterseite einfarbig hellrosa ist und nur auf der Brust, in den Kniegelenken und auf der Schwanzunterseite wenig zahlreiche, schwache, grauliche Fleckchen erkennen lässt.

Dimensionen.	Grösseres älteres Stück.	Neues Stück.
Totallänge	278 mm.	214 mm.
Kopflänge	60 »	45 »
Kopfhöhe	21,5 »	17,2 »
Kopfbreite	39 »	29,2 »
Rumpflänge	126 »	100 »
Schwanzlänge	92 »	69 »
Grösste Breite des Schwanzanhangs .	29 »	23,5 »

Die Schwanzlänge verhält sich demnach zur Gesamtkörperlänge wie 1 : 3,02, beziehungsweise wie 1 : 3,1, während Duméril-Bibron's Messungen 1 : 2,63 als Verhältnisszahl ergeben.

Bemerkungen. Bei aufmerksamer Vergleichung des vorliegenden Stückes mit dem in meinem Nachtrag I, S. 5 beschriebenen weit kleineren *Uropl. Ebenauï*, dem abgesehen von anderen Eigenthümlichkeiten die Auszackung des seitlichen Hautsaumes ganz abgeht, während im Gegentheil der Schwanz zierlich ausgezackt erscheint, bin ich auch heute noch der Ansicht, dass nach unserer jetzigen Kenntniss beide Formen sich nicht auf ein und dieselbe Art zurückführen lassen.

IV. Gen. Hemidaetylus Cavier.

13. Hemidaetylus mabouia Mor. de Jon. sp.

Mor. de Jon., Monogr. Geck. mabouja des Antilles; Duméril et Bibron, Erpétologie génér., Bnd. III, S. 362; Gray, Catalogue of the Lizards in the Brit. Mus., S. 154.

= *mercatorius* Gray, a. a. O., S. 155 und Boettger, Madagascar, S. 23, Taf. I, Fig. 4.

= *platycephalus* Peters, Verhandl. d. preuss. Akademie 1854, S. 615 und v. d. Decken's Reisen in Ost-Afrika, Bd. III. Abth. I, S. 13 und Günther, Ann. a. Magaz. Nat. Hist., V. Ser. Bd. III, No. 15, S. 217.

= *frenatus* Boettger, Madagascar, Nachtrag I, S. 7, Taf. I, Fig. 2.

Durch die überaus grosse Gefälligkeit des Herrn Prof. Dr. W. Peters in Berlin, der mir 10 Standgläser dieser Art mit höchst instructiven Stücken von zahlreichen amerikanischen und afrikanischen Fundorten zur Vergleichung mittheilte, bin ich in den Stand gesetzt, alle die ebengenannten Formen definitiv für identisch zu erklären und mit der altbekannten amerikanischen Species zu vereinigen. Wie bei den meisten Hemidaetylus-Arten ist auch für diese Art die spaltförmige Pupille charakteristisch, und wenn auch unser im Nachtrag I, Taf. I, Fig. 2. gezeichnetes Stück und einige andere Exemplare des Berliner Museums eine etwas mehr geöffnete Pupille zeigen, so lässt sich dieselbe doch unbedenklich auf eine elliptische Grundform zurückführen. Im Allgemeinen ist die Sculptur des Rückens bei der afrikanischen Form von *H. mabouia* etwas schwächer als bei der amerikanischen, die Tuberkel sind flacher und auf dem Rücken, besonders bei jüngeren Stücken, so wenig zahlreich, dass sich oft nur auf der hintern Rückenhälfte links und rechts der Rückenfirst eine weitläufige Reihe von 5—6 flachen, rundlichen Tuberkeln zeigt, die bloß um das Doppelte grösser erscheinen als die kleinen Granulationen der übrigen Rückenbedeckung, und dass ausserdem nur noch je 2 unregelmässige Reihen grösserer Tuberkel auf der Rücken-Seitenlinie vorhanden sind. Auch die Gliedmaassen der afrikanischen Form haben gewöhnlich schwächere, ja bei jüngeren Stücken oft gar keine Tuberkel. Aber bei Vergleichung von umfangreicherem Material zeigen sich diese angeführten

Unterschiede als schwankend und wenig constant. Mit Recht machte mich Hr. Prof. W. Peters auf eine von Abendroth bei Pozuzu in Peru gesammelte Form von *H. mabouia* aufmerksam, die durch die geringe Entwicklung ihrer Tuberkel vollkommen mit afrikanischen Exemplaren übereinstimmt, während einzelne der von Hrn. Prof. Peters selbst auf der Comoreninsel Anjuan und die von Brenner in Gallaland in Ost-Afrika gesammelten Stücke durch die starke Entwicklung ihrer Rücken- und Schenkeltuberkel in nichts von den südamerikanischen Formen dieser Art unterschieden werden können.

Es steht jetzt nach Vergleichung der zahlreichen mir von Herrn Prof. Peters zugeschickten Stücke bei mir fest, dass alles, was ich früher als madagassische *H. mercatorius* und *frenatus* bezeichnet hatte, trotz der verschiedenen Ausbildung ihrer Rückentuberkel zu der einen Art *H. mabouia* gehört, und es ist mir, namentlich auch wegen der sehr charakteristischen Rückenzeichnung, sehr wahrscheinlich geworden, dass auch Gray's *H. mercatorius*, den sein Autor sogar ausdrücklich von Brasilien und von Madagascar anführt, identisch mit demselben ist. Der einzige wesentliche Unterschied des *H. mercatorius* von *mabouia* bestände nach Gray's Diagnose in dem Auftreten von Praeanalporen beim weiblichen Geschlecht, einem Charakter, der bei dieser Gattung so auffallend wäre, dass er wohl auf irrthümlicher Beobachtung und auf Verwechslung mit einem Männchen derselben Art beruht. Cope's *H. heraspis* gehört vielleicht sogar auch noch zu der in Rede stehenden Art.

Meines Wissens hat (nach A. Duméril) Bianconi zuerst in seinen Specim. Zoolog. Mosambic., S. 19, Taf. I, fig. 1 unsere afrikanische Form als *Hem. mabouia* bezeichnet. A. Duméril hat dann (Arch. d. Mus. d'hist. nat., Bnd. VIII, S. 460) auf die grosse Aehnlichkeit dieser von Bianconi erwähnten Form mit *H. platycephalus* Peters aufmerksam gemacht. Prof. Peters hat endlich in neuerer Zeit die Identität des afrikanischen mit dem amerikanischen *mabouia* erwiesen und belehrte auch mich, der ich die Artselbstständigkeit von *platycephalus* dem *H. mabouia* gegenüber anfangs, als mir nur ein kleines Material vorlag, aufrecht erhalten wollte, eines Besseren.

Von weiteren Stücken aus Nossi-Bé liegt mir von dieser Art nur ein fast erwachsenes weibliches Exemplar No. 5 vor, das ich dem Rachen einer *Eteirodipsas* entnahm und das am Kopfe stark verletzt und angegriffen, auch eines Vorderfusses beraubt ist. Mit der von Prof. Peters a. a. O. für *platycephalus* gegebenen Diagnose stimmt bei diesem neuen Stück, soweit es eben zu sehen ist, alles.

Der Kopf des vorliegenden Exemplars ist länglich, länger und mehr oval als gewöhnlich beim brasilianischen *mabouia*, die Pupille wie bei diesem vertical, auch die Submentalschilder analog denen der amerikanischen Form, aber die hinteren beiden liegen sich so nahe gegen-

über, dass sie nur durch zwei kleine Schüppchen der allgemeinen Kehlbedeckung von einander getrennt werden, während dieser Rann sonst oft durch 4—5 Schüppchen ausgefüllt wird. Die sehr unregelmässig auf dem Rücken vertheilten, mehr rundlichen, flachen Tuberkel sind weniger gross und hervorragend wie bei der brasilianischen Form und auf der Mitte des Rückens weitläufiger gestellt und überhaupt sparsamer als an den Seiten, wo namentlich eine regelmässige, ununterbrochene, dichtgestellte Längsreihe, die gerade an der Stelle steht, wo Rücken und Seiten sich scheiden, auffällt. Die Vorder- und die Hintergliedmaassen sind bei unserem neuen Stück frei von grösseren eingestreuten Tuberkeln. Die Entwicklung der Zehen ist ganz wie bei der brasilianischen Form.

Die aus schwarzen, W-förmigen Querbinden bestehende Rückenzeichnung ist bei dem vorliegenden Stück nicht so deutlich ausgeprägt wie bei den früher erwähnten kleineren Exemplaren No. 1 und No. 3 oder bei dem aus dem Gallaland stammenden Stück No. 6748 des Berliner Museums (leg. Brenner) und mehr in Flecken aufgelöst; nur auf den Gliedmaassen werden die Querbinden deutlicher. An den Seiten befindet sich je eine unterhalb der seitlichen Tuberkelreihe hinziehende, hinten etwas nach abwärts gerichtete, breite, schwarze Längsbinde zwischen den Insertionen der Gliedmaassen.

No. 5 hat 66 mm Länge bis zur Afterspalte; der 59,5 mm lange Schwanz ist regenerirt. Die Gesamtkörperlänge beträgt demnach 125,5 mm.

Vorkommen. Soweit ich weiss, findet sich *H. mabouia* in Amerika auf den Antillen und in ganz Süd-Amerika bis einschliesslich Süd-Brasilien; in Afrika nach Herrn Prof. Peters brieflicher Mittheilung im Westen bei Chinchoxo (No. 9157 des Berliner Mus.) und an der ganzen Ostküste, so bei Barawa im Somaliland (im Berliner Mus.), im Gallaland (No. 6748 des Berliner Mus., leg. Brenner), bei Mombas, an der Sansibarküste, an zahlreichen Küstenorten in Mossambique und auf der Comoreninsel Anjuana (No. 4797 des Berl. Mus., leg. Prof. Peters). Ich kann diesen Fundorten noch Nossi-Bé anreihen. Gray's Fundort Madagascar für *H. mercatorius* bezieht sich ebenso auf die in Rede stehende Art.

V. Gen. *Pachydactylus* Wieg.

14. *Pachydactylus Cepedianus* Péron sp.

Péron in Cuvier, Règne anim. I, éd. II, S. 46, Taf. 5, fig. 5 (*Platydictylus*); Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bnd. III, S. 301 (*Platydictylus*); Gray, Catalogue of Lizards, S. 166 (*Phelsuma*).

Von dieser verbreiteten Geckonenart liegen 2 schön erhaltene männliche Exemplare vor, die gut mit der von Duméril-Bibron gegebenen Beschreibung übereinstimmen,

aber in der Färbung sehr auffällig von den von diesen Forschern gemachten Angaben abweichen.

Beide Stücke zeigen je ein hemmschuhförmiges grösseres Nasale vor der Nasenöffnung; hinten ist letztere nur von 2 Schuppen begrenzt. Submaxillaren finden sich bei beiden Exemplaren jederseits 4; auch sind die mittelsten nicht grösser oder länger als das an sie anstossende Paar. Zwischen den Nasalen befindet sich eine Schuppe; zwischen dem zweiten Paar Submaxillaren liegen bei dem einen Stück ein, bei dem anderen zwei Schüppchen. Oben an den Seiten des Halses sind einzelne gröbere und mehr hervortretende Körnchen eingestreut; die Schüppchen der Kehlmittle sind viel kleiner als die des vorderen und die des hinteren Theiles der Kehllunterseite. Auf der Unterseite des an seiner breitesten Stelle dem Körper wenig an Breite nachstehenden Schwanzes befindet sich eine Längsreihe von sehr breiten, unregelmässig geformten Schildern.

Färbung. Beide Exemplare sind nach Herrn A. Stumpff's mündlicher Aussage im Leben wesentlich prachtvoll grün gewesen. Auch die mir vorliegenden Spiritusexemplare zeigen sich auf der Oberseite noch lebhaft gelblich olivengrün, einfarbig und tragen nur auf dem Vorderkopf zwischen Nasenöffnungen und Augen 2 quere hellviolette Binden, die sich fast zu einer ringförmigen Zeichnung zu schliessen scheinen. Auch der obere Theil des Augenrings und die Schwanzspitze auf fast ein Dritteltheil der Schwanzlänge zeigen hell violette Färbung. An den Körperseiten zieht sich von der Insertion der Vorder- zu der der Hintergliedmaassen eine nach hinten verbreiterte schwarzgraue Längsbinde. Die Oberseite der Gliedmaassen und die des Schwanzes ist fein bräunlich in die Quere gestrichelt und marmorirt, und zwar mit sehr feinen, wesentlich blos die Schuppenränder färbenden Fleckchen, die bei genauem Hinsehen auf dem Schwanz fast zickzackförmige Querbinden darstellen. Die Iris ist orange gelb; die Unterseite schmutzig gelbweiss.

No. 1. Supralabialen 8—9, Infralabialen 7—7. Jederseits 13 in der Mitte in einem Winkel zusammenstossende Femoralporen.

Dimensionen. Von der Schnauze bis zur Afterspalte 54 mm, Schwanzlänge 61 mm, Totallänge also 115 mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge beträgt 1:1,89.

No. 2. Supralabialen 8—8, Infralabialen 8—9. Jederseits 13 Femoralporen wie bei No. 1.

Dimensionen. Von der Schnauze bis zur Afterspalte 52 mm, Länge des Schwanzes 50 mm, Totallänge also 102 mm.

Das Verhältniss von Schwanzlänge zu Totallänge beträgt demnach 1:2,04; während ich diese Zahl bei Duméril-Bibron zu 1:2,19 berechne.

Diese Art — von der Gray unnöthigerweise ein *Phelsuma madagascariense* (Gray in Griffith, Anim. Kingd., Bnd. IX, S. 47 und in Catalog. of Lizards, S. 166) abtrennt, und zu der möglicherweise als Farbenvarietät, wie schon A. Duméril richtig hervorgehoben hat, auch sein *Phelsuma lineatum* (Gray in Griffith, a. a. O., S. 49 und in Catal. of Liz., S. 166) gehört, das sich im übrigen nur durch tuberkelförmige, schwachgekielte Rückenschuppen zu unterscheiden scheint, ein Charakter, der weder Duméril und Bibron noch A. Duméril (Catalog. méth. d. l. coll. d. Rept., Paris 1851, S. 34) veranlassen konnte, die Form specifisch abzutrennen — hat eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung, indem sie bis jetzt in Mossambique, der Comoreninsel Anjoana, auf Nossi-Bé, Madagascar, Bourbon, Mauritius und fraglich auf den Seychellen angetroffen worden ist.

Die kleinen Unterschiede der madagassischen Form in Gestalt und Färbung berechtigen aber, wie A. Duméril (a. a. O., S. 34 u. 35) nachgewiesen hat, zur Aufstellung einer Localvarietät, der der Name *var. madagascariensis* Gray verbleiben kann.

VIII. Familie Chamaeleontes.

I. Gen. Chamaeleo L.

15. Chamaeleo (Cyneosaura) pardalis Cuvier.

Boettger, Madagascar, S. 25, Taf. 1, Fig. 5a—d und Nachtrag I, S. 13, Taf. 1, Fig. 6a—b.

Die Sendung des Herrn Anton Stumpff enthielt wiederum zwei erwachsene und ein junges Stück dieser auf der Insel Nossi-Bé häufigsten Chamaeleonart.

Das eine vorliegende Stück, No. 6, ein Männchen, hat kräftigen Rückenkamm, der sich noch über zwei Drittel der Schwanzlänge hinaus erstreckt; auch der Zahnkiel längs der Kehlund Bauchmitte bis zum After ist sehr deutlich entwickelt. Der weniger hohe, am Hinterkopf links und rechts vom Kiel flachere Helm weist das Exemplar als Männchen aus. Die Kehlfalten sind aber nicht so auffallend entwickelt als gewöhnlich.

Was die Färbung und Zeichnung des wie gewöhnlich in Spiritus tief indigoblauen Stückes anlangt, so zieht sich auch hier von dem gelb gefärbten Mundwinkel ein heller Seitenstreif beiderseits nach hinten bis zur Schwanzbasis. Die grossen rundlichen Schilder auf den Backen über den Mundwinkeln sind schön hellblau. Dicht oberhalb des Mundwinkels und oberhalb der Insertionsstelle der Vordergliedmaassen zeigen sich jederseits sehr deutliche, wenn

auch kleinere weissgelbe isolirt stehende Flecke. Die Hand- und die Fussfläche ist innen wie gewöhnlich lehmgelb gefärbt.

Dimensionen: Länge des Helms in der Mittellinie 55 mm.

Breite desselben am Hinterkopf 25 mm.

Länge der Occipitalcrista 25 mm.

Kopfhöhe vom höchsten Theil des Helmes bis zur Kehle 45 mm.

Breite des Kopfes in der Wangengegend 25,5 mm.

Verhältnisszahl von Helmbreite zu Helmlänge wie 1 : 2,2.

Das zweite vorliegende Stück der Sendung, **No. 7**, gleichfalls, wie es scheint, ein Männchen, unterscheidet sich von dem eben beschriebenen nur durch den deutlicheren, von der Wangengegend bis zur Schwanzbasis seitlich etwas über der Mitte hinlaufenden, aus grossen ineinanderfliessenden Flecken, deren jeder eine grosse rundliche Plattenschuppe zum Mittelpunkt hat, gebildeten graulich-weissen Seitenstreif. Die isolirten, scharf abgegrenzten Flecke oberhalb des Mundwinkels und oberhalb der Insertionsstelle der Vordergliedmaassen fehlen hier.

Dimensionen: Länge des Helms in der Mittellinie 53 mm.

Breite desselben am Hinterkopf 24 mm.

Länge der Occipitalcrista 23,5 mm.

Kopfhöhe vom höchsten Theil des Helmes bis zur Kehle 39,5 mm.

Breite des Kopfs in der Wangengegend 25,5 mm.

Verhältnisszahl von Helmbreite zu Helmlänge wie 1 : 2,21.

No. 8 ist wieder ein junges, dem Nachtrag I, Taf. 1, Fig. 6 abgebildeten Stück No. 5 in Form und Grösse vollkommen gleiches Exemplar. Auch bei ihnen tritt der Unterkiefer deutlich über den Oberkiefer vor, und die schwache Entwicklung des Nasenaufsatzes ist ebenso die gleiche.

Etwas abweichend ist hier die Färbung. Es lassen sich an dem Thiere 3 Nüancen unterscheiden: schwarz, violettgrau und weissgelb. Breit schwarz sind die Kieferränder, schwarz weiter die 6—8 radialen Streifen des Augenlids, die Backe, der hinterste, winklig nach hinten gerichtete Theil des Helmes, die Rückenante, ein grosser dreieckiger, nach hinten spitz zulaufender, beiläufig ein Drittel der Seitenhöhe einnehmender Längsfleck hinter dem Oberarmgelenk und ein grösserer runder Augenfleck auf der Insertionsstelle der Hintergliedmaassen. Gelbweiss ist der Mundwinkel, der hintere Orbitalrand und die seitliche und hintere Einfassung des Helmes, die hintere und untere Begrenzung des seitlichen Dreieckflecks, die Flecke der

etwas undeutlichen Seitenlinie und das Centrum des Augenflecks an der Insertion der Hinterglieder. Alles Uebrige erscheint violettgrau.

Dimensionen. Grösste Länge des Kopfes 16 mm.

Länge des Helms in der Mittellinie 15,3 mm.

Breite desselben am Hinterkopf 8,2 mm.

Länge der Occipitalcrista 6 mm.

Kopfhöhe vom höchsten Theil des Helmes bis zur Kehle 12,5 mm.

Breite des Kopfes in der Wangengegend 9 mm.

Verhältnisszahl von Helmbreite zu Helmlänge wie 1:1,7 und von Kopfbreite zu Kopflänge wie 1:1,78.

16. *Chamaeleo (Brookesia) superciliaris* Kuhl.

Kuhl, Beiträge II, S. 103; Gray in Spicileg. Zoolog. 1830, S. 2, Taf. 3, Fig. 3 (Brookesiana), in Catalogue of Lizards in the Brit. Mus., S. 270 (Brookesianus) und in Proceed. Zoolog. Soc. London 1864, S. 477; Duméril et Bibron, Erpét. génér., Bud. III, S. 235 (Brookesii); A. Duméril, Arch. du Mus. d'hist. nat., Bud. VI, Taf. 22, Fig. 14 (Brookesianus).

(♂ Taf. 1, Fig. 2 a—d).

Es liegen mir zwei prachtvolle, untadelhafte Exemplare, ein Männchen und ein Weibchen, dieser seltenen Art vor, deren Vaterland bis heute noch nicht ganz sicher festgestellt war, und welche sich durch absonderliche Form ebenso wie durch brillante Zeichnung vor allen übrigen bekannten Chamaeleonarten auszeichnet. Zuerst wird diese Species von Kuhl aus dem Brookes'schen Museum erwähnt, der sie mit folgenden Worten kurz charakterisirt: »Grösse und Gestalt des *Chamaeleo pumilus*, mit hornförmigen, gerade aufrecht stehenden Fortsätzen über den Augen.« *Ch. superciliaris* ist hiermit hinlänglich bezeichnet, und der von Kuhl gegebene Name hat demnach, was auch später Gray 1864 in Proceed. Zoolog. Soc., S. 477 selbst anerkannt hat, Priorität. Eine etwas weitläufigere Diagnose und eine, wenn auch immerhin recht dürftige Zeichnung desselben Stückes, das Kuhl vorgelegen hatte, gibt sodann Gray in seinen Spicilegiis. Da er die Phrase »dorsi lateribus, mento antice, membrorumque marginibus serie squamarum parvarum spinosarum instructis« anwendet und dem Stücke $2\frac{1}{4}$ Zoll Länge bei $1\frac{1}{4}$ Zoll Körper- und 1 Zoll Schwanzlänge zurechnet, hat er offenbar nur ein junges weibliches Stück vor sich gehabt, das die eigenthümliche Pholidosis des ausgewachsenen Thieres noch nicht genügend erkennen liess. Auch seine Diagnose der Art in Lizards of Brit. Mus. bezieht sich noch auf dieses junge Exemplar der Brookes'schen Sammlung. Duméril und Bibron geben in der

Erpétologie générale eine eingehendere Beschreibung nach einem allerdings schlechten getrockneten Exemplar des Pariser Museums, welches von Goudot in Madagascar gesammelt worden war. Ihre Beschreibung aber stimmt sehr gut mit den mir vorliegenden Stücken, während Gray's nach männlichen und weiblichen Exemplaren aufgestellte neueste Diagnose in den Proc. Zool. Soc. 1864 nur durch die Phrase »the chin with an arched series of subulate erect scales,« die blos bei unserem weiblichen Stücke deutlicher sichtbar wird, und durch den auffallenden Fundort »West-Afrika« abweicht. Trotzdem kann es keinem Zweifel unterliegen, dass wir es in unseren Exemplaren mit dem ächten *Chamaeleo superciliaris* Kuhl zu thun haben, und dass Gray's Vaterlandsangabe für die in Rede stehende Art ungenau ist.

Die sehr exacten von mir gegebenen Zeichnungen unseres männlichen Exemplars überheben mich einer bis ins Kleinste eingehenden Beschreibung. Doch seien mir einige Bemerkungen über die vorliegenden Stücke erlaubt. Das Nasenloch wird nach vorn durch eine halbkreisförmig vortretende und oben mit 4 Tuberkelspitzen gepflasterte schwache Prominenz, die sich aber aus der Profillinie deutlich abhebt, gestützt. Der flache Helm hat hinten jederseits 3 Spitzen und ist vom tiefliegenden Nacken deutlich und scharf abgesetzt. Sowohl zwischen Auge und Mundwinkel als auch seitlich dicht unterhalb des Hinterhauptes befindet sich jederseits ein kräftiger, aus dreispitziger Basis entspringender, starr abstehender Dorn. Den Rücken zieren jederseits eine correspondirende Längsreihe — bei dem Männchen breiterer, dreispitziger, nach der Seite gerichteter, ein gleichseitiges Dreieck bildender, bei dem Weibchen mehr zugespitzter, gleichschenkliger — Dornen, welche aussehen, als wenn den Thieren eine grobe Schrot- säge flach auf dem Rücken befestigt worden sei. Zwischen dem Hinterrand des Helms und den ersten Sägezähnen des Rückens befindet sich ungefähr ein doppelt so grosser freier Raum als von einem Sägezahnpaar zum andern. Solcher Zahnpaare sind bei dem Männchen 8, bei dem Weibchen 9 vorhanden; ein weiteres neuntes, resp. zehntes Zahnpaar wird durch einen an den Seiten spitz und fast zipfelförmig ausgezogenen und der Kreuzgegend gleichsam flach aufgelegten, durch helle Färbung ausgezeichneten Rhombus ersetzt. Entsprechend diesen Rückendornen lässt sich links und rechts auf dem Schwanz eine Reihe von 9—10 kreisrunden, flachen Pflaster- schuppen bemerken, die bei dem Männchen grösser und doppelt oder dreifach so gross zu sein pflegen als die sie umgebenden Granulationen. Die allgemeine Körperbedeckung besteht in sehr feinen, etwas unregelmässig umgrenzten Körnerschüppchen, die auf dem Schwanz und an der Kehle in wurmförmig gekrümmte, feine erhöhte Längsreihen gestellt sind, und die sich auch zwischen den Dornreihen des Rückens in mannigfacher Weise bald verschlingen, bald wieder lösen und hier ziemlich regelmässige Zeichnungen bilden. Am Vordertheile des Körpers

und auf den Gliedmaassen mischen sich mit den feinen Granulationen etwas grössere Schüppchen, die mehr conisch erscheinen und vielfach als kleine Dörnchen stärker vortreten als auf den untern und hintern Partien des Körpers, welche im Uebrigen in ähnlicher Weise gemischte Beschuppung zeigen. Doch beträgt der Durchmesser der grösseren, mehr einzeln stehenden Granulationen immerhin nie mehr als das Doppelte der sie umgebenden Granula. Die Orbitalspitzen sind bei dem Weibchen, das auch mit zehnzähliger Rückensäge ausgestattet ist, ganz auffallend mehr einander genähert, als bei dem Männchen, das, wie bereits bemerkt, mit einer neunzähligen Säge versehen ist. Die grössere oder geringere Entfernung der Orbitalspitzen von einander dürfte als besonders auffallender Geschlechtsunterschied zu beachten sein.

Was die Färbung und Zeichnung der mir vorliegenden gut erhaltenen Spiritus-Exemplare anlangt, so ist dieselbe höchst ansprechend. Die Grundfarbe des Körpers ist ein ins Violette spielendes Schwarzbraun. Der Kopf zeigt bei dem Männchen auf dem Helm links und rechts je einen grossen, tief schwarzen, lebhaft weiss gerandeten Augenfleck, an den Kopfseiten aber bei beiden Geschlechtern einen ähnlichen, wenn auch weniger scharf markirten, runden, dunklen Fleck, vorn mit einer weisslichen Einfassung, die etwa wie die Ziffer 2 verläuft. Die Rückensäge ist mehr gelblichbraun, an den Rändern heller, der Rhombus auf seiner ganzen Oberseite bis nahe an die Spitze weiss. Ein breiter, hell röthlich-violetter, mehr oder weniger deutlich erkennbarer Längsstreif zieht an den Körperseiten von der Insertionsstelle der Vordergliedmaassen in schiefer Richtung nach aufwärts bis zum siebenten Rückendornpaare, in der Richtung des Rippenverlaufs nach unten und hinten kurze, gleichfalls violett gefärbte, unter einander parallele Fortsätze ausschickend. Oberhalb der Insertionsstellen der Gliedmaassen befinden sich gleichfalls hellere Stellen; ebenso sind Ellenbogen und Kniegelenke bei beiden Geschlechtern weiss gefärbt. Die Infralabialen sind ihrer ganzen Ausdehnung nach unten durch eine gelbweisse Zone begrenzt, die sich am Mundwinkel nach oben wendet und sich hier an der Backe mit der vorhin erwähnten weissen 2förmigen hellen Zeichnung verbindet. Der Schwanz ist bei dem Männchen auf seiner untern Seite unregelmässig, aber deutlich graubraun mit Schwarzbraun quer gebändert, bei dem Weibchen dagegen rein weiss.

Dimensionen.	Männchen.	Weibchen.
Kopflänge in der Mittellinie	15 mm	14,5 mm
Entfernung der Orbitalspitzen von einander	8 »	5,5 »
Hintere grösste Breite des Helms	9 »	8,5 »
Grösste Kopfhöhe am Hinterhaupt	11,2 »	11,2 »
Grösste Kopfbreite (ohne die seitlichen Dornen gemessen)	9,5 »	9,5 »

Entfernung der höchsten Orbitalspitze vom Schnauzenende .	8,8 mm	8 mm
Entfernung der höchsten Orbitalspitze von dem äussersten hintersten Theile des Helmes	12,2 »	11,5 »
Querabstand der Spitzen der Rückensäge von einander .	6,7 »	6,2 »
Gesamtkörperlänge	86 »	83 »
Körperlänge von Schnauze bis zur Afterspalte	47 »	50 »
Schwanzlänge	39 »	33 »

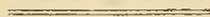
Verhältniss von Schwanz- zu Gesamtkörperlänge beim Männchen wie 1 : 2,21 und beim Weibchen wie 1 : 2,52.

Nach Hrn. Prof. W. Peters' gütiger Mittheilung hat das Exemplar von *Cham. superciliaris* des Berliner Museums »auf der einen Seite noch den seitlichen Hinterhauptsfleck erhalten, auch sind die horizontalen Rückendornen genau betrachtet dreispitzig, d. h. sie haben zwei kleinere Nebenspitzen. Es finden sich solcher Rückendornen jederseits 8; der letzte ist von dem Dorn über dem Schenkel durch einen grösseren Zwischenraum getrennt, in welchem auf der einen Seite noch ein rudimentärer Dorn erscheint.«

Gray hat für unsere vorliegende Art eine Gattung *Brookesia* (Proc. Zool. Soc. 1864, S. 476) vorgeschlagen, die ich aber nur als Section von *Chamaeleo* auffassen möchte, und zu der wahrscheinlich noch das ostafrikanische *Cham. Kersteni* Peters (von der Decken's Reisen in Ost-Afrika, Bnd. III, Abth. I, S. 12, Taf. I, Fig. 1) zu stellen ist, das sich aber leicht von *Cham. superciliaris* durch den Mangel der seitlichen Rückendornen und durch den hinten spitz zulaufenden Helm unterscheidet.

Die Werthe der bis jetzt von Gray, Duméril-Bibron und mir gemessenen Exemplare ergeben für das Verhältniss von Schwanz- zu Gesamtkörperlänge Zahlen von 1 : 2,21 bis zu 1 : 2,67; das Mittel von 4 Beobachtungen beträgt aber 1 : 2,41.

Fundort. Duméril-Bibron's Stück stammt sicher von Madagascar, die unsrigen schickte Hr. Ant. Stumpff von Nossi-Bé. Auch Pollen erwähnt Nederl. Tijdschr. voor de Dierkunde, Bnd. I, S. 334 *Cham. Brookesi* Gray = *superciliaris* Kuhl als auf Madagascar vorkommend. Es erscheint daher die Vaterlandsangabe Gray's »West-Afrika« in Proc. Zool. Soc. 1864, S. 477 in hohem Grade unwahrscheinlich.



Batracia.

I. Ordnung. Anura.

III. Familie. Polypedatidae.

III. Gen. Polypedates Tschudi.

17. Polypedates dispar n. sp.

Ber. d. Senckenberg. Ges. 1878—79, S. 86.

Char. Dentes palatales duos acervos formantes triangulares, inter se et a choanis spatio lato separati, marginibus posticis horizontalibus nec postice convergentibus fastigia choanarum postica distincte superantibus. Aperturæ choanarum tubarumque æqua fere magnitudine. Canthi rostrales obtusiusculi sed distincti, antice angulo acuto juncti. Aperturæ nasales sub ipso cantho, satis prominentes, apici rostri magis approximatae quam oculis. Regio frenalis satis alta, subexcavata. Tympanum distinctum, magnitudine dimidiam orbitam æquans. Plica cutanea ab angulo postico oculi super tympanum ad regionem humeralem decurrens. Cutis cranio non adhaerens, tergo marium media parte densiter verruculosa, feminarum laevissima, abdomine internaque femorum parte modice granulatis. Disci scansorii mediocres, digiti primi minimi, tertii quartique subæquales, tympano valde minores. Membrum posterius antice projectum calce vix aperturam nasalem attingens. Cutis natatoria perfecta; planta pedis distincte verruculosa.

Supra aut albido-cinereus vel unicolor (♀) vel membris maculis obscurioribus in transversum ornatis (♂ et ♀) aut olivaceo-griseus (♀) macula obscura inter orbitas trapezoidali signatus et dorso indistincte punctatus marmoratusque, ad latera semper strigis pallidis binis magis minusve distinctis exstructus. Clunes nigrescentes, albido punctatae; regio analis triangulum albescens formans. Partes abdominis et femorum granulatae fuscae. Secundum canthum rostralem plicamque cutaneam regionis humeralis linea nigrescens.

	♂	♂	♀	♀	
Körperlänge:	40	40 ¹ / ₂	48	51	mm.
Kopflänge:	14	14	17	18	»
Kopfbreite:	13 ¹ / ₂	14 ¹ / ₂	17	17 ¹ / ₂	»
Vorderextremität:	25 ¹ / ₂	25	28	31	»
Hand mit 3tem Finger:	11	11	12 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂	»
Hinterextremität:	65	63	74	78 ¹ / ₂	»
Fuss mit 4ter Zehe	29	28	31	33	»

Beschreibung. Die vorliegende Art zeigt einen dem *P. leucomystax* Gravh. ähnlichen Kopf, der aber hinten nicht so breit ist als bei diesem und einen weniger prononcirt herausstehenden Canthus rostralis besitzt. Die Gaumenzähne stehen in 2 dreieckigen Häufchen, die sowohl weit von einander als auch weit von den Choanen getrennt sind, in querer Richtung; sie befinden sich noch unterhalb einer geraden Linie, die man sich von dem einen unteren Ende der Choanen nach dem anderen gezogen denken kann. Der Hinterrand dieser Gaumenzahnhäufchen verläuft horizontal. Die raudlichen Tubenöffnungen sind von den Choanen in der Grösse nicht merklich verschieden. Die Canthi rostrales sind ähnlich wie bei *P. microtympanum* Gthr. gebildet; sie sind etwas stumpf und vereinigen sich ganz an der Spitze der sich ziemlich allmählig nach vorn abdachenden Schnauze unter einem Winkel von etwa 70°. Die Nasenöffnungen treten als etwas angeschwollene Erhebungen dicht unter dem Canthus rostralis heraus und stehen der Schnauzenspitze deutlich etwas näher als den Augen. Die Frenalgegend ist ziemlich hoch, schief abschüssig und schwach der Länge nach gefurcht. Das deutlich sichtbare Trommelfell ist etwa halb so gross wie das verhältnissmässig stark vorquellende Auge. Eine Hautfalte zieht sich wie bei den meisten *Polypedates*-Arten vom Hinterrand des Auges über dem Trommelfell hin bis in die Axillargegend herab. Die Haut liegt stets ganz lose auf dem Schädel, so dass man sie mit der Pincette überall bequem heben kann. Beim Männchen zeigt die Rückenmitte in $\frac{2}{5}$ ihrer Breitenausdehnung eine Längszone von zahlreichen, kleinen, mit je einer Pore durchbohrten Wärzchen, die vorn links und rechts bis auf die Augendeckel ziehen, den übrigen Theil des Kopfes und die beiden Seitenfünftel des Rückens aber frei und glatt lassen. Ebenso ist beim Männchen längs der Schenkel und Schienen auf der Oberseite ein schwacher Streifen von solchen Wärzchen zu erkennen. Das Weibchen dagegen zeigt ganz glatte und glänzende Oberseite und nur die Schenkel und Schienen lassen mitunter noch Spuren von äusserst feinen, spitzen, etwas in Reihen gestellten Wärzchen beobachten. Unterseits zeigen beide Geschlechter mässig grob granulirten Bauch und ebensolche Schenkelunterseite; beim Männchen ist die Kopf- und Kehlnunterseite überaus fein granulirt, beim Weibchen vollkommen glatt. Die Haftscheiben der Extremitäten sind mässig entwickelt, die des ersten Fingers klein, kaum breiter als der Finger an ihrer Basis, die des 3ten und 4ten Fingers gleichgross, viel kleiner als das Trommelfell; zweiter Finger nicht ganz bis an die Haftscheibe des 4ten Fingers reichend. Hinterextremität mit dem Hacken nicht ganz bis zum Nasenloch reichend. Schwache aber deutliche Spannhäute zwischen den Fingern; Schwimnhäute des Fusses vollständig, viel besser entwickelt als bei *P. leucomystax* und an der vierten Zehe fast bis an die Haftscheibe reichend. Knötchen unter den Gelenken

der Finger und Zehen gut entwickelt; Hinterrand der Planta der Hand mit 3 wenig deutlichen, des Fusses innen mit einem sehr deutlichen, vortretenden Tuberkel. Handfläche schwach, Fussfläche sehr deutlich mit zahlreichen, flachen Wärzchen bedeckt.

Färbung. Männchen oben weissgrau einfarbig (im Leben goldgrün) oder mit einem dunkleren Olivengrau äusserst undeutlich gemarmelt; jederseits mit 2 weisslichen, wenig scharf abgesetzten Seitenstreifen, die am Hinterrand des Auges und am Mundwinkel beginnen, bis zur Insertion der Hintergliedmaassen fortsetzen und in der Mitte eine dunklere Längszone einschliessen, die, im Allgemeinen von der Schnauzenspitze ausgehend, gleichfalls bis zur Insertion der Hinterglieder läuft. Der Canthus rostralis und meist auch die Schnauzenspitze zeigen sich demnach schwärzlich gefärbt, der hintere Theil der Mundspalte aber vom Auge ab weisslich eingefasst. Oft ist die untere der beiden hellen Seitenbinden verschwommen und nach hinten in rundliche, weissliche, schwarzgenetzte Makeln aufgelöst. Die Gliedmaassen sind mit wenigen, in die Quere gestellten, schwarzgrauen Flecken gezeichnet, die aber auf beiden Seiten nicht zu ganzen Querbinden entwickelt sind. Die Hinterbacken erscheinen schwärzlich mit rundlichen, weisslichen Tropfenflecken; ein breit dreieckiger Fleck unter dem After reinweiss. Unterseite schmutzig grauweiss; alle granulirten Theile, wie auch die Innentheile von Hand und Fuss tief schwarzbraun.

Das Weibchen hat zwei verschiedene Trachten. Das eine vorliegende Stück sieht einem hell weissgrauen Männchen durchaus gleich, nur zeigt die Oberseite ganz unregelmässig gestellte, überaus feine, tiefschwarze Pünktchen und wurmförmige Linienflecken, die Querbänderung der Gliedmaassen fehlt, und die obere und untere Seite ist überall durch dunklere Einfassung schärfer als beim Männchen von einander abgesetzt. Das andere Weibchen ist auf der Oberseite auffallend dunkler, dunkelbraungrau, mit grossem trapezoidalem schwarzem Querfleck zwischen den Augen und mit jederseits 2 wenig deutlich abgegrenzten dunkleren Zonen längs den Rückenseiten; überdies mit unregelmässigen, lehmgelben, kleinen Fleckchen überall getropft. Die beiden helleren, eine dunkle Seitenbinde einfassenden Zonen auf den Körperseiten sind gleichfalls hell lehmgelb. Die Bänderung der Gliedmaassen mit dunklen Makeln ist analog der beim Männchen, nur in Folge der dunkleren Grundfarbe weniger in die Augen stechend.

Unter den indischen Arten von *Polypedates* finde ich keine näher verwandte Species. Von den 4 bis jetzt bekannten Madagasear eigenthümlichen Arten ist *Pol. Goudoti* D. B. schon durch das grosse Trommelfell, *P. Crossleyi* Pet. durch die Stellung der Gaumenzähne und durch die relativ grösseren Haftscheiben des dritten Fingers, *P. lugubris* A. Dum. durch die fehlende, *P. tephracomystax* A. Dum. aber nach A. Duméril's Beschreibung in Ann. d. Scienc.

nat., 3. sér., Bnd. 19, 1853, S. 158 u. f. durch die auffallend grobkörnige Granulirung des Abdomens und durch die Stellung der gegen einander geneigten Gaumenzähne hinreichend unterschieden.

Es lagen 5 Exemplare dieser neuen, von Herrn A. Stümpff auf Nossi-Bé entdeckten Art, 3 Männchen und 2 Weibchen vor, von denen ein Männchen im Tausche an das Berliner Zoolog. Museum abgegeben wurde. Hr. Prof. W. Peters bestätigte mir auf meine Anfrage, dass auch er die vorliegende Species nicht kenne.

IV. Familie. Ranidae.

I. Gen. Rana L.

18. *Rana mascareniensis* Dum. Bibr.

Duméril et Bibron, *Erpétolog. génér.*, Bnd. VIII, S. 350; Günther, *Catalogue of the Batrach. Sal.*, London 1858, S. 18.

= *Rana Idae* Steindachner, *Verhandl. d. Zoolog.-Bot. Ges.*, Wien, Bnd. 14, 1864, S. 266.

Es liegt ein schönes männliches Exemplar dieser in Ost-Afrika weit verbreiteten Art vor, die sich namentlich durch die schlitzförmigen, seitlich unter dem Unterkiefer liegenden, äusseren Oeffnungen für die Stimmsäcke des Männchens auszeichnet.

Duméril-Bibron's und Günther's Diagnosen stimmen vollkommen mit unserem Exemplar überein, nur dürfte hervorzuheben sein, dass die Convergenz der sehr weit von einander getrennten, nach aussen bis zum Oberrande der Choanen reichenden kleinen Gaumenzahngruppen deutlich, aber nicht so auffallend ist, als sich nach den obigen Beschreibungen vermuthen liesse. Die Plantarfläche des Hinterfusses hat mit den obigen Beschreibungen übereinstimmend nur einen Tuberkel; die Haut ist mit Ausnahme der 8 Längsschwien über den Rücken, deren vorletzte jederseits nur in der Mitte des Rückens deutlich entwickelt ist, glatt und glänzend. Exemplare der *R. mascareniensis* D. B., die unter IV D. 2 in der Senckenberg'schen Sammlung aus Abessinien aufbewahrt werden, unterscheiden sich ausser in der Färbung, in der etwas geringeren Entwicklung der Schwimmhäute der Hinterzehen und in der etwas stärkeren Ausprägung der Wärzchen auf den Körperseiten und den Hinterbacken in nichts Wesentlichem von der vorliegenden Form aus Nossi-Bé.

Färbung. Die Oberseite des Körpers erscheint sehr dunkel olivenbraungrau, so dass die Würfelfleckung des Rückens mit den nur nach hinten zu etwas helleren Längsschwien und mit den in unregelmässige Reihen gestellten schwarzen Makeln sehr wenig deutlich erscheint. Jederseits die äusserste Längsschwiele des Rückens erscheint weiss und ist vor ihrem Hinterende kurz unterbrochen, so dass vor der Insertion der Hintergliedmaassen noch ein besonders

scharf vortretender weisser Längsfleck gebildet wird. Die Gliedmaassen sind oberseits nahezu einfarbig schwarzgrau, die Hinterbacken in zwei ziemlich regelmässigen Querreihen mit Weissgrau marmorirt und gepunktet, welche Zeichnung nach oben von einer schwarzen Querlinie begrenzt wird. Der Unterkiefer ist schmal schwarzgrau umsäumt und weiss gepunktet, die Körperseiten grauweiss mit schwärzlicher Maschenzeichnung. Die Unterseite ist glänzend gelbweiss, die der Extremitäten schmutzig fleischröthlich.

Dimensionen. Totallänge 42 mm, Kopflänge 15, Kopfbreite 14 mm, Rumpflänge 27 mm, Vorderextremität 22 mm, Hand mit 3tem Finger $10\frac{1}{2}$ mm, Hinterextremität 72 mm, Fuss mit 4ter Zehe $22\frac{1}{2}$ mm.

Bemerkungen. *Rana nigrescens* Steind. (Steindachner a. a. O., S. 268), gleichfalls von Madagascar, ist zwar als sehr nahe verwandte Form zu bezeichnen, stimmt aber weniger gut mit dem vorliegenden Exemplar überein, als die altbekannte und weit verbreitete *R. mascareniensis*. Ob dieselbe als distinkte Species aufzufassen ist oder nur eine Localvarietät darstellt, ist mir nicht ganz klar geworden. Steindachner's *Rana Idae* von Madagascar aber unterscheidet sich von der vorliegenden Form wesentlich nur durch das Auftreten von 2 Tuberkeln auf der Plantarfläche des Hinterfusses; doch auch unser Stück hat in der Mitte des Hinterandes der Planta eine rundliche Erhebung, die aber meiner Ansicht nach noch nicht als Schwiela betrachtet werden darf, während Steindachner sie vielleicht dafür genommen hat, indem er in Weingeist mehr zusammengezogene Stücke untersucht haben kann. Auch die überaus schwachen, flachen Andeutungen von Runzelfeldern an den Körperseiten unseres Stückes lehren Steindachner's grosse, plattgedrückte Warzen — wie sie ähnlich, aber in sehr wechselnder Ausbildung ja auch bei der verwandten *R. esculenta* L. vorkommen — verstehen; dagegen stimmen die Verhältnisszahlen von Vorderbein zu Totallänge bei unserem Stück fast vollkommen mit den Angaben bei *R. Idae* ($21\frac{1}{2} : 42\frac{1}{2}$), wie überhaupt die Dimensionen beider fast identisch sind.

Meines Wissens ist *R. mascareniensis* D. B. von den Seychellen, von Mauritius, Bourbon, aus Abessinien und der Insel Dahalak im rothen Meer erwähnt worden, wozu als Fundorte also noch Nossi-Bé und Madagascar hinzukommen.

Die vorstehenden Untersuchungen haben 6 Species ergeben: *Typhlops braminus*, *Phyllodactylus Stumpffi*, *Hemidactylus mabowia*, *Chamaeleo superciliaris*, *Polypedates dispar* und *Rana mascareniensis*, die in meiner Aufzählung der Reptilien und Amphibien von Madagascar,

S. 30 u. f. noch nicht mit aufgeführt waren. Da diese und die im Nachtrag I als neu aufgezählten zwei Arten *Uroplates Ebenani* und *Ebenavia inunguis*, dann die von A. Günther vor wenigen Wochen neu beschriebenen (vergl. Proceed. of the Zool. Soc. of London, 1879, Part I, S. 148) vier madagassischen Chamaeleonspecies *Chamaeleo malthe*, *brevicornis*, *gularis* und *globifer*, von denen daselbst schöne Abbildungen gegeben werden, sowie endlich einige ältere Angaben von A. Duméril in Catalogue méthodique d. l. Coll. d. Reptiles, Paris 1851, der mir erst jetzt zugänglich wurde, einige der dort gegebenen Schlussfolgerungen, wenn auch nur wenig, modificiren, gebe ich die Richtigstellung derselben an dieser Stelle. Es ist demnach zu lesen in Boettger, Madagascar:

S. 32 statt *Typhlops inconspicuus* Jan = 1. *Typhlops braminus* Daud. sp. (= *inconspicuus* Jan) Nossi-Bé; das ganze indo-malayische Gebiet bis zu den Key-Inseln und Ost- und Süd-Africa.

S. 35 zu 10. *Leiolepisma Telfairi* Desj. sp. kommt als Fundort noch die Insel Mauritius selbst.

S. 36 ist bei 22. *Amphiglossus Astrolabi* D. B. als Vaterland noch Nossi-Bé (L. Rousseau in Duméril a. a. O., S. 154) beizufügen.

S. 36 ist als neu für Madagascar noch 62. *Acontias meleagris* Cuv. (Dum. Bibr., Erpét. génér., Bnd. V, S. 802, Taf. 58) anzuführen, bekannt bis jetzt vom Cap d. g. Hoffnung (Delalande, J. Verreaux) und von Madagascar (Quoy u. Gaimard).

S. 36 sind zu 24. *Diplodactylus porphyreus* D. B. sp. als Fundorte noch beizufügen die Insel Decrès, Oceanien (Péron u. Lesueur) und King-Georges-Sound, West-Australien (J. Verreaux).

S. 36 sind die neuen Geckonen 63. *Ebenavia inunguis* Boettg. von Nossi-Bé und 64. *Phyllodactylus Stumpffi* Boettg. von Nossi-Bé einzuschalten.

S. 37 ist der gleichfalls neue Gecko 65. *Uroplates Ebenani* Boettg. von Nossi-Bé und 66. *Uroplates lineatus* D. B. als bestimmt auf Madagascar gefunden (Goudot) zuzufügen.

S. 37 sind als Fundorte zu 28. *Hemidactylus frenatus* Schleg. noch Bengalen und Cochinchina zu erwähnen.

S. 37 fällt *Hemidactylus mercatorius* Gray weg und ist statt dessen zu lesen: 29. *Hemidactylus mabouia* Mor. de Jon. sp. (= *mercatorius* Gray), bekannt von den Antillen, ganz Süd-Amerika bis Süd-Brasilien, Madagascar und Nossi-Bé, Comoren und Küste von Ost und Südost-Afrika.

S. 37 gehören weiter die beiden Arten 35. *Pachydactylus trachygaster* A. Dum. und 36. *P. Boivini* A. Dum. wohl besser zu *Platydictylus*, wohin sie auch von A. Duméril gestellt worden sind, während Grandidier's 37. *P. mutabilis* richtig bei *Pachydactylus* steht.

S. 38. Bei 47. *Chamaeleo bifurcus* Gray (= *bifidus* Brongn.) sind in Duméril, Cat. méth. d Rept., Paris 1851, S. 33 noch Ostindien (Riche), Ile de la Sonde (Lesson und Garnot) und, wohl sicher irrthümlich, Neuholland (Busseuil) als weitere Fundorte angegeben.

S. 38 gehört zu 52. *Cham. Parsoni* Cuv. als weiterer Fundort noch Nossi-Bé.

S. 39 ist 56. *Cham. calyptratus* A. Dum., weil in Nord-Afrika und nicht auf Madagascar vorkommend, ganz zu streichen und es sind ausserdem 56. *Cham. superciliaris* Kuhl von Nossi-Bé und Madagascar, 67. *Cham. malthe* Gthr., 68. *Cham. brevicornis* Gthr., 69. *Cham. gularis* Gthr. und 70. *Cham. globifer* Gthr., sämmtlich von Madagascar, hinzuzusetzen.

S. 39 ist zu 1. *Crocodilus vulgaris* Cuv. als Fundort noch Malabar anzuführen.

S. 40. Zu 8. *Pyxis arachnoides* Bell kommt als weiteres Vaterland noch Mauritius (Duméril, Cat. méth. etc., S. 6).

S. 40. Zu 11. *Sternothaerus castaneus* Schweigg. sp. desgl. der Fundort Cap d. g. Hoffnung.

S. 40. Zu 12. *Pelomedusa galeata* Wagl. desgl. als weiteres Vaterland der Senegal, W.-Afrika (Adanson nach Dum., a. a. O., S. 18 u. Steindachner).

S. 41. Hinzuzufügen als neu 21. *Polypedates dispar* Boettg. von Nossi-Bé.

S. 42 sind 13. *Hyperolius Idae* Steind. als 13. *Rana mascareniensis* D. B. (= *Idae* Steind., = *Hyperolius* Boettg.) mit den daselbst angegebenen Fundorten und ebenso 14. *Hyperolius nigrescens* Boettg., non Steind., von Madagascar richtiger Weise unter *Rana* zu stellen.

Von den 25 (exclus. der Schlangengattung *Pelamis*) bis jetzt von Madagascar und den zu Madagascar gehörigen Küsteninseln bekannten Schlangen-Arten sind nach unserer heutigen Kenntniss der geographischen Verbreitung derselben:

Eigenthümlich für Madagascar (mit Nossi-Bé): 2—8, 10, 15—22,

24 und 25

= 18 oder 72%,

Gemeinsam mit Mauritius: 9 u. 11	= 2 oder 8 ⁰ / ₁₀ ,
» » Bourbon: 1 u. 23	= 2 » 8 ⁰ / ₁₀ ,
» » den Comoren: 11	= 1 » 4 ⁰ / ₁₀ ,
» » dem Festland Afrika: 1, 13 u. 14	= 3 » 12 ⁰ / ₁₀ ,
» » Ostindien: 1, 12 u. 13	= 3 » 12 ⁰ / ₁₀ .

Ebenso stellt sich die Tabelle für die Verbreitung der von uns aus Madagascar aufgezählten 70 Eidechsen-Arten etwas anders und zwar folgendermaassen:

Eigenthümlich für Madagascar: 1—9, 11, 13—23, 25—27, 30—32, 34—46, 48, 52, 54—61, 63—70	= 58 oder 82,86 ⁰ / ₁₀ ,
Gemeinsam mit Mauritius: 10, 28, 33 u. 51	= 4 » 5,71 ⁰ / ₁₀ ,
» » Bourbon: 33, 47, 49, 51 u. 53	= 5 » 7,14 ⁰ / ₁₀ ,
» » den Comoren: 29 u. 33	= 2 » 2,86 ⁰ / ₁₀ ,
» » Ost- und Süd-Afrika: 12, 24, 28, 29, 33, 50 u. 62	= 7 » 10,00 ⁰ / ₁₀ ,
» » den Seychellen: 28 u. ?33	= 2 » 2,86 ⁰ / ₁₀ ,
» » Ostindien: 10, 28 u. 47	= 3 » 4,29 ⁰ / ₁₀ ,
» » den Antillen und Süd-Amerika: 29	= 1 » 1,43 ⁰ / ₁₀ ,
» » Oceanien und West-Australien: 24	= 1 » 1,43 ⁰ / ₁₀ .

Die Tabelle für die Verbreitung der 12 madagassischen Schildkröten zeigt jetzt folgende Gestalt:

Eigenthümlich für Madagascar: 4, 5 u. 9	= 3 oder 25,00 ⁰ / ₁₀ ,
Gemeinsam mit Mauritius: 8	= 1 » 8,33 ⁰ / ₁₀ ,
» » Bourbon: 8	= 1 » 8,33 ⁰ / ₁₀ ,
» » Afrika: 1—3, 6, 7 u. 10—12	= 8 » 66,67 ⁰ / ₁₀ ,

Von den 21 bis jetzt von Madagascar bekannten Batrachiern sind dagegen:

Eigenthümlich für Madagascar: 1—9, 11, 12, 14—16 u. 18—21	= 18 oder 85,71 ⁰ / ₁₀ ,
Gemeinsam mit Mauritius: 13	= 1 » 4,76 ⁰ / ₁₀ ,
» » Bourbon: 13	= 1 » 4,76 ⁰ / ₁₀ ,
» » Süd- und Ost-Afrika: 13 u. 17	= 2 » 9,52 ⁰ / ₁₀ ,
» » den Seychellen: 13	= 1 » 4,76 ⁰ / ₁₀ ,
» » Ostindien: 10	= 1 » 4,76 ⁰ / ₁₀ ,

Fassen wir weiter zusammen, was über die geographische Verbreitung der einzelnen Species in sämmtlichen Ordnungen der Reptilien bis jetzt von Madagascar bekannt ist, so eizgen sich von den 108 (wieder mit Ausschluss der einen Art von Pelamis und der ächten

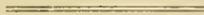
Seeschildkröten *Chelonia virgata* Schweigg. und *Caretta imbricata* L. sp., die in den madagassischen Meereu zweifellos vorkommen dürften, deren Art-Identität aber leider immer noch nicht festgestellt ist) hiehergehörigen Arten:

Eigenthümlich für Madagascar:	= 79 oder 73,15%
Gemeinsam mit Mauritius:	= 7 » 6,48%
» » Bourbon:	= 8 » 7,41%
» » den Comoren:	= 4 » 3,70%
» » Afrika:	= 18 » 16,67%
» » den Seychellen:	= 3 » 2,78%
» » Ostindien:	= 7 » 6,48%
» » dem tropischen Amerika:	= 1 » 0,93%
» » Australien und Oceanien:	= 1 » 0,93%

Vereinigen wir zum Schluss diese Tabelle mit der Tabelle, welche wir oben für die geographische Verbreitung der madagassischen Batrachier gefunden haben, so sind von den für Madagascar bis jetzt überhaupt bekannten **129** (130 mit *Pelamis bicolor* und 132 mit dieser und den Seeschildkröten *Chelonia* und *Caretta*) Amphibien-Arten:

Eigenthümlich für Madagascar:	= 97 oder 75,19%
Gemeinsam mit Mauritius:	= 8 » 6,20%
» » Bourbon:	= 9 » 6,98%
» » den Comoren:	= 4 » 3,10%
» » Afrika:	= 20 » 15,50%
» » Seychellen:	= 4 » 3,10%
» » Ostindien:	= 8 » 6,20%
» » dem tropischen Amerika:	= 1 » 0,78%
» » Australien und Oceanien:	= 1 » 0,78%

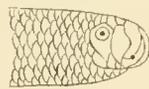
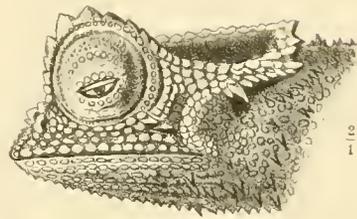
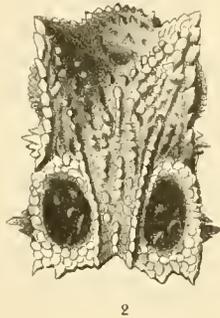
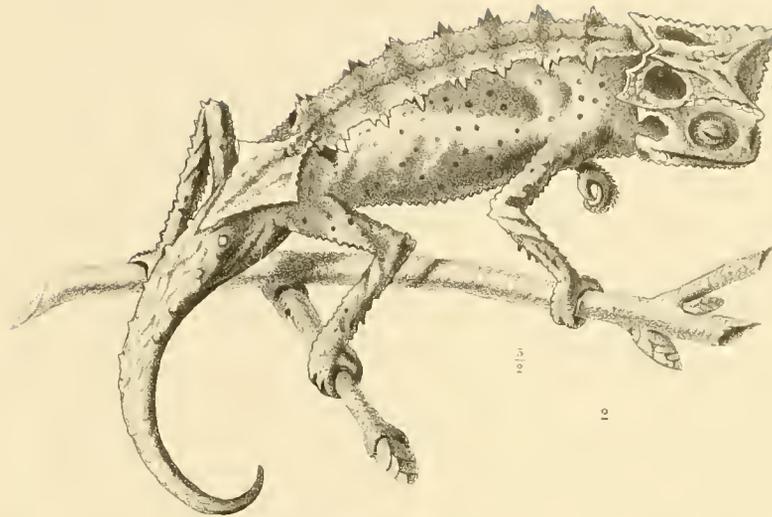
Diese immerhin interessanten Zahlenverhältnisse sind aber der Natur der Sache nach, wie ich schon früher mehrfach erwähnt habe, nur als vorläufige, annähernde und keineswegs als ganz sicher begründete zu betrachten.



Erklärung der Abbildungen.

- Fig. 1. *Typhlops (Typhlops) braminus* Daudin sp. Nossi-Bé. *a* Ansicht des ganzen Thieres, in nat. Grösse. *b* und *c* Kopf von oben, in 6facher Vergr., *c* um eine ungefähre Vorstellung der Farbenvertheilung zu geben. *d* Kopf von der Seite, in 6facher Vergr. *e* Schwanz von unten, in 7facher Vergr.
- Fig. 2. *Chamaeleo (Brookesia) superciliaris* Kuhl, Männchen. Nossi-Bé. *a* Ansicht des ganzen Thieres, in anderthalbfacher Vergr. *b* Kopf von unten und *c* Kopf von oben, in $2\frac{1}{2}$ facher Vergr. *d* Kopf von der Seite, in 3facher Vergr.





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1877-1879

Band/Volume: [11_1877-1879](#)

Autor(en)/Author(s): Boettger Oskar

Artikel/Article: [Die Reptilien und Amphibien von Madagascar. Zweiter Nachtrag. 457-497](#)